28. Jahrgang • Nummer 28
1. Ab. 5694
13. Juli 1934

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Juden-Pogrome in Deutschland

Seite 3

Chaim Nachmann Bialik

Esriel Carlebach:

Bialik ist nicht mehr

In diesen Stunden also tragen die Wellen des Mittelländischen Meeres einen toten Jehuda Halevi an das Gestade der Hoffnungen. Nie noch haben sie traurigere Last dorthin gebracht. Nie noch, seit es dies Land und dies Volk gibt, ist ein Schiff, das dorthin kam, dorthin, wo noch die Geschlagensten von Lebensmut erwartet werden, — so empfangen worden. Denn was die Alten und die Jungen, die da den toten Bialik an Land bringen, sich auf die Schulter heben, — das ist die Verzweiflung. Die nackte Verzweiflung.

Da sie Bialik durch die Straßen von Tel-Awiw tragen müssen, da er nicht mehr dort in seiner Straße, in seinem Haus gegenüber dem Rathaus auf dem Balkon steht und zu ihnen herunterspricht, da sie nicht mehr alle, alle um ihn einen lebendigen Kreis bilden, bleiben sie jeder sich selbst ausgeliefert, bleiben sie einer vom anderen um Welten entfernt, durch Lücken getrennt, die nur ein lebender Mensch auszufüllen vermochte: Bialik. Und vor jedem vor ihnen steht das Gespenst der Parteizerrissenheit, die nun keiner mehr autoritär überbrückt, jedem von ihnen wird Angst vor sich selbst, der nun keinen hemmenden Mahner mehr hat, jedem von ihnen überfällt jene Ratlosigkeit, die in führerlos gewordene Herden fährt.

Mit halbem Ohr hören sie den Strom der Trauerreden vorbeirauschen. Sie brauchen sie nicht. Jeder könnte eine Trauerrede auf Bialik halten und keiner könnte doch es zu Ende in Worte fassen, was jeder für sich an ihm verliert. Sie hören, er sei ein Dichter gewesen, wie ihn die Sprache der Bibel seit der spanischen Vertreibung und vielleicht seit der Bibel selbst nicht gehabt hat; sie wissen das, aber sie wissen auch: nicht das ist es, was sie so verzweifelt macht bei seinem Fortgehen. Sie hören ihn mit den Namen belegen, den die Juden seit zwei Jahrtausenden nicht mehr vergeben haben, sie hören ihn „Nawi", Prophet nennen und ihn der ewigen Unsterblichkeit zuschreiben; aber wen tröstet seine Unsterblichkeit, da er jedem einzelnen von uns gestorben ist? Sie hören seinen Lebenslauf, schildern den einfachen Juden, eines Waisenkindes aus den ärmsten Volksschichten, eines Hebräisch-Lehrers in kleinen russischen Dörfern, eines Bierbrauers in Odessa, sie hören die unendliche Reihe seiner Werke aufzählen, aber sie können auf dies Leben, auf diesen Menschen nicht wie auf ein abgeschlossenes Stück Geschichte schauen; es war ja nicht ein Stück von ihm, — er war, er ist ein Stück von ihnen allen.

Er hat ja nicht von oben, vom Olymp her gedrechselte Poesie gemacht und eine totgesagte Sprache wieder ins Leben gerufen. Er ist aus diesem Volk, das nun um ihn steht, mitten herausgekommen, er hat bis zu seinem letzten Tag bis an die Knie in seinem Meer von Not und Pein gewatet, er hat sein Lebtag uns nichts von außen aufoktroyiert, er hat nur gesehen und nur gegeben, was unser war und was wir, Sprachunbeholfene, nicht zu sagen vermochten.

„Wißt ihr, woher ich mein Singen geerbt?. In meines Vaters Stube, da hauste ein Sänger, der hinter dem Hausrat sich irgendwo barg, in Spalten nistend, in dunklen Löchern — das war der Sänger: Not." Das ist einer seiner bekanntesten Verse, jenes Lied von der Mutter, die als Witwe ihr Fleisch und Blut zu Markte trägt, die abends heimkehrt, „mit Fluch gesammelt jede Kopeke, das Herz in Galle und Blut getaucht, die Nacht durch mit Strumpf und Nadel sich ächzend müht."

„Und wenn du kennen willst den Quell, aus dem deine Brüder schöpften die Kraft, dem Tode freudig sich zu stellen, dem Schlagbeil ihren Hals zu bieten und wenn du schauen willst den Schoß, dahin die Tränen deines Volkes münden mit aller ihrer Seelenbitternis, so kehr ins alte Beth Hamidrasch ein. Da schaust du, vielleicht im Schattenweben der Wände, in den Winkeln, am Herd, Juden mit eingeschrumpften ängstlichen Gesichtern, die alle Mühsal nun in einem Blatt Gemara vergessen, von ihrer Pein in Psalmenversen sprechen, dann kündet dir dein Herz, daß über unserer Lebensstätte Schwelle trat dein Fuß, dein Aug erblickt das Schatzhaus unserer Seele." Das sind die anderen, bekanntesten Verse, die vom zweiten seiner Lebenspole, vom notheilenden reden.

Zwischen ihnen beiden hat sein Leben gestanden. Und weil er zwischen diesen beiden, zwischen der nackten, durch nichts glorifizierten und verkünstelten Not und der klar einfachen, nicht dogmatisierten, nicht zum Fanatismus mißbrauchten altjüdischen Geistesnähe stand, — deshalb hat er beides sein können: der große Klagende und der große Tröster. Deshalb ist er nicht irgend ein Dichter geblieben, sondern der Nationaldichter geworden, nicht ein Schilderer, sondern Vater es Volks.

Im Zickzackweg zwischen diesen beiden Polen hat sich auch sein persönliches Leben abgespielt. Von der armen Mutter, die ihn in einem verschollenen wolhynischen Städtchen gebar, vom Straßenjungen, der sich aus Bauernwagen fallende Kartoffeln aufklaubte, ist er zum Schüler der größten Talmudhochschule des letzten Jahrhunderts, von Woloschin geworden und es war das für ihn — keine Metamorphose, kein Sprung. Es gehörte zusammen, die Not und die Tröstung im jüdischen Geist. Es goß sich harmonisch in eins, es war, eben dies die Realität des jüdischen Alltags.

Und weil das so war, ist Bialik der Versuchung entgangen, zu werden, was damals noch alle, die anfingen, hebräisch zu schreiben, wurden: Kritiker, Reformatoren. Er reagierte auf die soziale Not nicht wie alle damals sonst — mit Weltverbesserungsplänen. Und er reagierte auf das Bethaus nicht wie alle sonst — mit verachtungsvoller Abkehr und altmodisch unzweckmäßigem Aberglauben. Sondern er sah alles so wie es war und nahm es hin weil es jüdisch war. Und er hielt für seine Aufgabe nur: es zu sagen.

Deshalb auch ist ihm vom allen Anfang an ein Echo beschieden gewesen, wie nie irgendwem vor ihm. Der Jude brauchte eben nicht zu einer ihm bis dahin unbekannten Meinung sich zu bekennen, er brauchte nicht neu überzeugt zu werden, um aus den ersten, 1897 erscheinenden Bialikschen Gedichten das eigene, des Lesers Ich sprechen zu hören. Er brauchte nur Jude zu sein, und Bialiks Lieder vom jüdischen Alltag, von jüdischer Gebetstunde, von jüdischer Hoffnung, vom jüdischen Galuth waren eo ipso ein Stück von ihm selbst. Und er brauchte nur in den Tagen des Pogroms von Kischenew gelebt zu haben und Bialiks weltberühmte Schilderung seines Besuchs in „der Stadt des Schlachtens" wurde identisch mit dem, was jeder Jude in Rußland und in der Welt in diesen Tagen fühlte.

So überraschend deckten sich Bialiks Worte mit den unausgesprochenen Empfindungen der Millionen Juden, so tief greifend war das Echo, daß es den Dichter mit einem Unmaß von Verantwortung belud. Daß ihm schien, einer dem so viel Gehör zufällt, dürfte sich damit nicht begnügen und müsse Gehorsam verlangen, einer, der so viel Widerhall findet, dürfe ihn nicht nur benützen, um zu schildern, sondern müsse nun — leiten, führen, wegweisen.

In dieser Epoche wird Bialik das, als was er von uns gegangen ist: der Mahner. In dieser Epoche beginnt Bialik das Volk, das er liebt, zu züchtigen. Und hier beginnt er seine Berufung zu verfluchen, mit dem Gott, der ihn zu solch harter Rede gesendet hat, zu hadern. Hier wird Bialik Prophet.

„Ich bin zu euch von Gott geschickt, er hat gesehen, wie ihr erstickt, und euer Modern, eure Schwären, und wie die Tage an euch zehren. Und er sprach zu mir: Reiß aus ihrer Brust den Schrei und ihre Träne werde frei, schwer soll die Träne sein und bitter, das letzte Stöhnen laut und gell. — Ich bin zu euch im Schmutz gekrochen, bei euch um euer Heil zu pochen, doch keiner kommt zu helfen, keiner, und was bin ich? Nur einer, einer... Mein Beten hörte nur die Wand, ihr habt den Eingang mir vermacht, von euch gestoßen Gottes Hand, und Gottes Wort habt ihr verlacht."

Und:

„Wirf, Prophet von deinem Altar die flammende Kohle den Elenden hin. Laß sie dran ihre Suppe kochen oder die Hände wärmen. Wirf ihnen hin deines Herzens Sprüche, laß sie dran ihre Zigarre entzünden. Seht, da kommen sie her, auf der Zunge Gebete, die du sie gelehrt, wandeln mit deinem Schmerz, mit deiner Hoffnung, und sinnen deinem Altare Tod. — Drum zerstöre selbst den Altar, mit Füßen ihn stampfend, daß er mit Rauch und Feuer erschwanke. Aber vernichte mit einem Schlag auch die Spinnen-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

In der Nacht von Mittwoch den 4. auf Donnerstag, den 5. Juli, ist Chaim Nachman Bialik, der große hebräische Dichter, im Wiener Sanatorium „Auersberg", wo er sich vor einigen Tagen einer Gallensteinoperation unterzogen hatte, die im allgemeinen gut verlief, plötzlich nach einem Anfall von Herzschwäche gestorben.

Die sterblichen Reste Bialiks wurden am Donnerstag, dem 5. Juli, vormittags, in die Zeremonienhalle der jüdischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofes überführt und dort aufgebahrt. Die Ehrenwache halten die Wiener jüdischen Akademiker. Die Wiener Judenheit strömt zum Friedhof, um dem toten Dichter die letzte Ehre zu erweisen.

Die am Montag, dem 9. d. M., vormittags, auf dem Wiener Zentralfriedhof in Form einer stillen Andacht abgehaltene Trauerfeier wies eine Massenbeteiligung auf. In der Zeremonienhalle hatten sich unzählige Delegationen aus dem In- und Auslande eingefunden. U. a. nahmen an der Trauerfeier die Oberrabbiner von Budapest und Fiume teil. Aus Polen waren Senator Ringel, ein Vertreter der Redaktion des „Hajnt" und der Vorsitzende des Verbandes für hebräische Sprache und Kultur „Tarbuth" erschienen. Ferner sah man Vertreter der Wiener Kultusgemeinde, der Union österreichischer Juden, der österreichischen Bne Brith-Vereine, der Israelitischen Allianz, der jüdischen humanitären Vereine, der wissenschaftlichen Institute und sämtlicher zionistischen Fraktionen. Ansprachen wurden nicht gehalten. Der Vorbeimarsch am Sarge dauerte viele Stunden. Hierauf wurde dem Sarg bis zum Südbahnhof das Geleite gegeben, wo er verladen wurde.

Auf der Fahrt nach Triest wird der Sarg von der Witwe Bialiks, dem Wiener hebräischen Schriftsteller Dr. David Rothblum und dessen Gattin begleitet. Als Vertreter der Wiener Kultusgemeinde wird Moses Rath den Sarg bis nach Palästina begleiten.

Der Lloyd Triestino hat erklärt, den Transport des Sarges als Ehrentransport durchführen zu wollen.

Vom Dampfer „Italia" ist in Wien ein Telegramm eingetroffen, durch das Ussischkin, der Chefredakteur des „Haarez", Dr. Glücksohn, der Histadruth-Vertreter David Kahan und der Tel-Awiwer Rechtsanwalt Samuel Cohen ankündigen, daß sie auf dem Wege nach Triest sind, um dort die sterblichen Ueberreste Bialiks zu übernehmen.

Aus allen Teilen der Welt liegen Nachrichten über die Trauer über Bialiks Tod vor.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakei hat sofort nach dem Einlangen der Todesnachricht eine Trauersitzung abgehalten und den Beschluß gefaßt, alle zionistischen Vereine und Ortsgruppen aufzufordern, in kürzester Zeit Trauerkundgebungen zu veranstalten.

Bialik hatte bereits vor einiger Zeit einen Begräbnisplatz für sich auf dem Friedhof in Tel Awiw anschließend an das Grab von Achad Haam gewählt.

Wie die JTA. erfährt, hat Bialik in seinem Testament verfügt, daß sein Haus, die allen Palästinensern bekannte Prachtvilla in der Bialikstraße zu Tel Awiw, nach dem Ableben seiner Frau in den Besitz der Stadt Tel Awiw übergehen soll.

Ch. N. Bialik:

Techsaknah

Wir geben nachstehend ein Gedicht Bialiks wieder, das der im Verlage Löwit (Wien) erschienenen Sammlung entnommen ist. Es gehört heute zu den verbreitetsten hebräischen Volksliedern, das besonders von den jüdischen Arbeitern Palästinas und der zionistischen Jugend im Galut bei feierlichen Anlässen gesungen wird.

Seid starken Armes, ihr Brüder! Der Heimat
Boden zu hegen, ward euer Teil!
Nicht sink' euer Mut! Nein, heiter und jubelnd
Kommt, Schulter an Schulter, dem Volke zum Heil!

Wir zählen, siehe! Der Wanderung Zeiten,
Das Herz nach den Tränen, dem Schweiße gewandt,
Die taugleich Israels Seele erlaben,
Die matt ist und hilflos niedergebannt.

Und ewig heilig sei jede der Tränen,
Dem Volke gegeben, mehrend die Flut,
Und jeder Schweißestropfen, der Wege
Des Herren bahnet, wie Opfer und Blut.

Den Giebel noch nicht, wenn den Grund ihr nun grubet,
War's dennoch, ihr Brüder, kein zielloses Mühn,
Ihr Kommenden bauet mit Mörtel und Mauer,
Uns galt es genug, erst die Spuren zu ziehn.

Ein Volk der Spuren! Hebt Urzeitruinen,
Von Spur zu Spur ins Ewige zu baun!
Einst zieht man von Meere zu Meere, um staunend
Des wandernden Völkleins Werk zu erschaun.

Warum doch, ihr Säumer, so zagende Schritte?
Ist Israel noch nicht vom Knechtsinn erwacht?
Auf, bindet und eint euch, zerstobene Kräfte,
Dient, Schulter an Schulter, mit sieghafter Macht!

Sprecht nicht: „Wir sind zu schwach!" Die ihr noch nicht den Führer
Der Schlachten, den Starken Jakobs erkannt? —
Seit Serubabel nicht schufen wir Gleiches,
So herrliches Werk mit eigener Hand!

Wer schmähet es klein? Die Schmach nur den Spöttern!
So schreitet rettend dem Volke vor!
Die Pflugschar bereitet — bis mächtig von Bergen
Schmettert ein göttliches Rufen: Empor!

Erich Gottgetreu:

Drahtmeldung aus Wien

Jerusalem, den 5. Juli.

„Israel nit'jatem": Israel ist verwaist — lautet heute die Schlagzeile des „Dawar". Die Trauerbrücke aus schwarzen Lettern spannt sich über alle Zeitungsspalten hinweg.

Bialik starb in der Stadt Theodor Herzls. Schwer fällt es den Männern und Frauen über den bitteren Sinn der Nachricht im schwarzen Rahmen zu sprechen. Mit Chaim Bialik sind sie groß geworden. Sein Wort begleitete und labte ihn schon in der Galuth. Er gehörte allen. Keinen liebten sie wie ihn. Denn Gott gab ihm zu sagen, was das Volk leidet. Wo wird es nun in dunklen Tagen anklopfen, um sich Rat und Trost zu holen?

*

Vor wenigen Wochen empfing mich Bialik in seinem Landhaus in Ramatgan bei Tel Awiw. Ich fragte den literarischen Wächter des jüdischen Volkstums nach dem Nachwuchs und seiner Leistung. Er nannte Namen, viele Namen, Lyriker und Erzähler, und während er sich für die junge hebräische Dichtung so herzlich werbend einsetzte, wurden seine Worte fast leidenschaftlich, indessen in seinen Augen, unvergeßbar gütigen Augen, der Glanz väterlicher Liebe lag.

Bange schwärmte der Sechziger, da er von der Jugend sprach. Er hofft auf sie. Er rechnet auf sie.

*

Die schmerzliche Nachricht wandert durch die Straßen Jerusalems. „Bialik ist tot!", ruft einer auf einen Bau hinauf. Das Schreckenswort bleibt lange im Gestänge hängen. Niemand will seine Wahrheit glauben. Das Zeitungsblatt wandert von Hand zu Hand. Der Buchhändler stellt des Dichters Bild ins Fenster und die edle

Truppe seiner Bücher: Die Lieder des Lichts, die Flammenrolle, die Geschichte vom Pogrom, die Talmudischen Legenden und die Toten der Wüste: das Buch vom letzten Geschlecht der Knechtschaft und dem ersten des freudig-freien Willens ... Der Verkäufer im Obstgeschäft zitiert Bialikverse. Keren Hajessod, Keren Kajemeth, Jewish Agency und die anderen nationaljüdischen Institutionen beenden um elf Uhr ihre Arbeit. Bei einer gemeinsamen Trauerfeier spricht Schmarjahu Lewin. Auch die Schulen schließen; doch vorher erzählen die Lehrer vom Leben des Dichters, seine Kinderlieder singen die Schüler, in die Klassenbibliothek ist neben anderen Bialikschätzen „Wilhelm Tell" eingereiht, den er meisterhaft ins Hebräische übersetzt hat. Nun sollen sie den großen Mann mit dem schwarzen Schlapphut, der allen Kindern zulächelte, nicht mehr sehen? Am Nachmittag öffnet kein Kino, kein Kaffeehaus. So geht der Tag herum, leer und trübe, obschon die Sonne leuchtet, die den Boden segnet und den Wein zur Reife und zur Süße bringt. Das ist jetzt die frohe, liederfüllte Zeit der ersten Ernte —. Doch heute singt niemand. Still ist's im Land.

Ein Tag nationaler Trauer in Palästina

Jerusalem. Der 5. Juli war ein Tag nationaler Trauer in ganz Palästina. Alle jüdischen Institutionen und die Schulen in Stadt und Land waren zum Zeichen der Trauer um Bialik geschlossen. Von allen öffentlichen jüdischen Gebäuden und von zahlreichen Privathäusern wehten Trauerfahnen. Beim Bürgermeister von Tel Awiw langten aus allen Teilen der Welt Trauerbotschaften ein.

Im Hause der Jewish Agency in Jerusalem fand eine Bialik-Trauerfeier statt, auf der der älteste Freund Bialiks, Dr. Schmarja Levin, die Trauerrede hielt. Wegen der ungeheuren Ueberfüllung wurde die Kundgebung nicht im Saal, sondern im Hof abgehalten.

Innerzionistischer Burgfrieden zu Ehren Bialiks

Warschau. Die Proklamierung eines innerzionistischen Burgfriedens in der ganzen Welt wird von dem Warschauer Komitee zur Leitung der Trauerfeiern für Bialik gefordert. Das Komitee hat den ehemaligen Abgeordneten Hartglaß und den dem Misrachi angehörenden Rabbiner Jizchok Nissenbaum bevollmächtigt, die notwendigen Schritte zur Herbeiführung eines allgemeinen innerzionistischen Burgfriedens zu unternehmen.

Bialik-Stadt an der Haifabucht

Jerusalem. Es wurde beschlossen, die an der Haifabucht auf Boden des Keren Kajemeth geplante Siedlung für deutsche Juden als „Kirjat Bialik" (Bialik-Stadt) zu benennen. Die Grundsteinlegung für diese neue Siedlung wird demnächst erfolgen. Geplant wird die sofortige Errichtung von vorläufig hundert Häusern. Zu dem Gründungskapital in Höhe von 40.000 Pfund steuert die Hälfte der südafrikanische „Binyan Haarez" bei, die andere Hälfte bringen die Siedler selbst auf.

Bialik-Hain

Die Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael richtet an alle Zionisten den Appell, den H a i n, der zu B i a l i k s 60. Geburtstag gepflanzt wurde, durch Baumspenden zu vergrößern. Die Pflanzung wurde in der Nähe der tschechoslowakischen Siedlung S a r i d angelegt und soll nunmehr erweitert werden. Spenden sind an den KKL. und an die örtlichen Vertrauensleute zu richten.

Vereinigung der polnischen Zionisten

Warschau. Auf Initiative Dr. J. S c h w a r z b a r t wurde ein vereinigtes zionistisches Komitee der drei Landesverbände Kongreßpolens, Ost- und Westgaliziens geschaffen, dem Vertreter aller drei zionistischen Zentralkomitees angehören und dessen Aufgabe es ist, eine einheitliche jüdische Landespolitik unter Führung des jüdischen Parlamentsklubs zu treiben.

Weitere 500 Zertifikate

J e r u s a l e m. Wie der JTA. mitgeteilt wird, hat die Palästinaregierung der Jewish Agency weitere 500 Einwanderungs-Zertifikate für Handwerker mit einem Eigenkapital von mindestens 250 Pfund außerhalb des Rahmens der Arbeiter-Schedule bewilligt. Die Ausgabe dieser zusätzlichen 500 Handwerker-Zertifikaten ist das vorläufige Ergebnis von Verhandlungen, die seit einiger Zeit seitens der Palästina-Exekutive der Jewish Agency mit dem Einwanderungsamt der Palästinaregierung geführt werden.

London. Professor Selig Brodetsky, der Leiter des Politischen Departements der Exekutive der Jewish Agency in London, und der politische Sekretär der Londoner Zionistischen Exekutive, A. Lourie, wurden soeben vom Minister für die Kolonien, Sir Philip Cunliffe-Lister, im Gebäude des Colonial Office zu einer längeren Besprechung empfangen. Brodetsky und Lourie besprachen mit Sir Philip eingehend alle jene Angelegenheiten, die mit der jüdischen Einwanderung nach Palästina zusammenhängen, ferner eine Reihe anderer den Aufbau des Jüdischen Nationalheims in Palästina betreffende Probleme.

M o s c h e S h e r t o k, neben Ben Gurion Leiter der politischen Angelegenheiten der Exekutive der Jewish Agency in Palästina, befindet sich auf dem Wege von Jerusalem nach London, wo er etwa einen Monat verbleiben wird.

Tausende türkische Juden wurden irrtümlich vertrieben

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Tausende türkischer Juden aus dem Dardanellengebiet und aus Thrazien nach Konstantinopel flüchten. Viele sind in einem elenden Zustand. Sie sind nach kurzer vorheriger Benachrichtigung ausgewiesen worden. In Adrianopel besuchten höhere Polizeioffiziere die türkischen Juden und befahlen ihnen, die Stadt innerhalb von achtundvierzig Stunden zu verlassen. Viele von ihnen sind Händler und haben Warenlager, über die sie so schnell nicht verfügen können. Manche haben gegen Kredit verkauft und können nun ihr Geld nicht hereinbekommen. Der Oberrabbiner machte Anstrengungen, für Nahrung und Unterkunft der ungefähr 1500 Flüchtlinge in Konstantinopel zu sorgen. Eine gleiche Anzahl soll auf dem Wege dorthin sein, und insgesamt sollen 8000 Juden durch die neuen Gesetze getroffen sein.

In der türkischen Nationalversammlung erklärte der Ministerpräsident, daß die Vertreibung der Juden ein wiedergutzumachender Mißgriff sei. Der Ministerpräsident kündigte strenge Bestrafung jener Beamten an, die die Vertreibung veranlaßt haben und sagte den betroffenen Juden staatliche Wiedergutmachung zu. — In einem offiziellen Kommuniqué der türkischen Regierung wird bekanntgegeben, daß die Vertreibung der Juden aus dem Dardanellengebiet auf eine irrtümliche Auslegung gesetzlicher Bestimmungen zurückgeht. Aus den bisherigen Bekanntmachungen der Regierung geht noch nicht klar hervor, ob die vertriebenen Juden in ihre alten Wohnsitze zurückgebracht werden sollen.

Die in der Grenzstadt Demotica erscheinende griechische Zeitung „Ebros" berichtet, die türkisch-nationalistische Organisation „Hali Ferkassi Ismeli" habe einen Boykott der jüdischen Kaufleute proklamiert und vor allen jüdischen Geschäften Boykottposten aufgestellt. Der Gouverneur von Adrianopel habe sich geäußert, jüdische Proteste könnten die Durchführung des nationalen Willens nicht hindern.

Bialik ist nicht mehr

(Schluß des Leitartikels.)

gewebe, die in ihren Herzen deiner Lieder Harfensaiten umspannen."

Das ist ihm keine „Lyrik" gewesen; es war ihm bitterste Realität. Das Gebot, seinen eigenen Altar zu zerstampfen, war ihm keine dichterische Floskel. Er hat es befolgt. Er hat, vor zwanzig Jahren, aufgehört zu schreiben. Er, der größte der gefeiertste Dichter, den wir seit Jahrhunderten besessen haben, hörte auf zu dichten, weil er der Form, dem schönen Wort, der mächtigen Phrase mißtraute, weil er ja nicht um Poet, sondern um Jude zu sein geschickt worden war.

Er, der Mächtige des Wortes, der Meister der großen Ballade, begann — Postkarten zu schreiben. Einfache Postkarten und Briefe, Anrufe an einzelne Menschen.

Er, in dem die hebräische Sprache wiedererstand, redete — jiddisch.

Damit man ihn verstehe. Damit sich nicht die Scheidewand der gehobenen und geläuterten Form zwischen ihn und den Juden der Gasse schiebe, auf den allein es ihm ja ankam.

Seit zwanzig Jahren hat er aufgehört zu dichten und begonnen zu — schimpfen. Ganz einfach zu schimpfen. Mit seiner Bärenstimme, mit der Faust auf den Tisch, dem großen, kahlen, robusten Kopf, stiergleich nach vorn gesenkt, ist er gegen die jüdische Passivität angerannt. Er ist in der ganzen Welt herumgefahren, er ist in den kleinsten Städten in Amerika und in Deutschland und in Polen und in Rumänien und wo nicht gewesen und hat gezüchtet. Sie haben ihm Bankette gemacht, sie haben ihm königliche Ehren erwiesen, aber sie haben von ihm kein Wort des Lobes wiedergehört. Dieser Nationaldichter hat kein gutes Haar an seiner Nation gelassen. Dieser Nationaldichter hat sein Lebtag all seine Kräfte daran gesetzt, unpopulär zu sein. Er hat im Glück und im Unglück, er hat immer gewettert. Er allein wollte nicht anklagen als die Schickung über die deutschen Juden kam, er allein sprach in den ersten Stunden der großen Erschütterung von nichts anderem als von der mangelnden Haltung der deutschen Juden im Geistig-Jüdischen und er allein wollte nicht frohlocken, wollte nicht jubilieren beim plötzlichen Aufblühen seines Tel-Awiw; er wollte zurechtweisen.

Wollte er? — Nein. Er rang es sich ab. Er zürnte wider Willen. Er fluchte aus Liebe. Und hätten nicht alle das gewußt, hätte man ihn für einen Nörgler oder Misanthrop von Natur aus gehalten — man hätte ihm nicht zugehört. Nur da man sah, wie er jeden einzelnen von uns überströmend liebte, wie er mit unseren Kindern in den Gassen spielte, wie er für Freunde und Fremde sorgen konnte, nur da man sah, wie er in den Städtchen, in die er gekommen war, die Geißel der Zurechtweisung zu schwingen, sich mit den unbekannten Juden küßte, nur da man sah, wie er auf irgendeine Gestalt mit jüdischen Augen plötzlich zugehen und sie umhalsen konnte — neigte man sich der Rute seines Wortes.

Ueberallhin, auf alle Kongresse, alle Versammlungen hat man ihn zu segnen gerufen. Immer kam er. Und fluchte. Zum letzten zionistischen Kongreß — nachdem er eben die gleiche Operation überstanden hatte, an der er nun starb —, war er gerufen und wollte n i c h t mehr kommen. Er schrieb einen Brief. Er wisse, man wolle da wieder einmal den Dichter feiern und sich einen großen Vortrag anhören und dann doch nichts für die jüdische Kultur tun; er wolle nicht mit den seiner Person erwiesenen Ehrungen Ablösepfennig für die Sünden gegen den jüdischen Geist sein.

Das waren in der Tat die Gefühle, die ihn in den letzten Jahren beherrschten. Er pflegte seine Bankettreden zu beginnen: Ich bin nicht euer Gemeinde-Lulaw, der im Bethaus auf dem Almemor liegt, den jeder schütteln und über ihn den Segensspruch sprechen kann und so sich der Pflicht entzieht, sich einen eigenen Lulaw zu kaufen. Ich bin nicht der hebräische Dichter, dem man Bankette macht, um sich der Pflicht zu entziehen, den anderen Dichtern, die hungern, Brot zu geben. Ich bin nicht der, dessen gesammelte Gedichte man kauft, um damit seiner Pflicht gegenüber der ganzen jüdischen Literatur genügt zu haben. Sondern während ich hier stehe und eure Reden über mich höre, gucken mich aus ihren Gräbern die Augen der ungekannten, ungeehrten, ungelesenen Soldaten des jüdischen Geistes an und verlangen von mir, daß ich euch zu ihnen hinführe, wenn ich euch schon einmal um mich geschart habe.

Aber die Juden folgten nicht. Sie wußten kaum davon, daß Bialik schwieg, um andere reden zu machen, daß er nicht schrieb, damit er fremde Werke drucken könne, daß er als — Verleger vielleicht noch größer war denn als Dichter. Er ist in der jüdischen Welt herumgereist und hat Groschen zusammengebettelt, um die Manuskripte der spanisch-jüdischen Dichtung kaufen und drucken zu können, er hat die letzten 15 Jahre an die Abfassung und Herausgabe der Bibeltexte, der Mischna, der Talmuderklärer in Schulausgaben gewendet, er hat noch vor vier Wochen ein großes Talmudlexikon herausgebracht, er hat Kinderlieder geschrieben, er hat Uebersetzungen aus der Weltliteratur (Schillers „Wilhelm Tell" und Shakespeares „Julius Cäsar") gemacht und geleitet, er hat Monatsschriften redigiert und an tausend Stellen, durch tausend Mittel geholfen, den jüdischen Bücherschrank mit — fremden Werken zu füllen. Mit Werken nicht von ihm, sondern von den Männern des untergegangenen Beth Hamidrasch.

Und stünde noch einmal ein Dichter auf mit einer Sprache wie er und käme uns noch einmal ein liebender Vater wie er und erstünde uns noch einmal ein glühender strafender Prediger wie er — diese Brücke zum altjüdischen Geist, diese nur-jüdische Mahnung an das Erbe der Väter gibt uns keiner wieder.

Denn hier war Bialik der Letzte einer Generation, die nicht mehr ist. Hier müßte nicht ein Mensch, sondern es müßten ganze Jahrhunderte wiederkommen, um zu ersetzen, was wir an Bialik verloren haben, an Bialik, der jene Geschlechter für Millionen Juden einzig repräsentierte.

Durch Bialiks Mund hat die Geschichte zu uns gesprochen, der einzige Besitz, der uns allen, wer immer wir seien, gemeinsam ist. Den Volkskönig Bialik konnte so keine jüdische Partei n i c h t anerkennen. Er allein hat in unserer zerrissenen Gemeinschaft den einzigen unangestrittenen Namen getragen. Denn er hat sich seine Macht als Führer mit nichts als dem Geist errungen.

Solche Königsmacht vererbt sich nicht. An solchen Königstod schließt sich keine Proklamation des Nachfolgers. Hier liegt uns ob, zu trauern und nichts als dies. Vielleicht, daß wir in der Trauer ihm, dem guten Gewissen des jüdischen Volkes, näherkommen und seines Erbes würdig werden.

Deutsch-Jüdische Emigranten verlassen die Tschechoslowakei

Im Verlaufe dieser Woche haben wiederum eine Anzahl der im Vorjahre aus Deutschland in die Tschechoslowakei gekommene Emigranten Prag verlassen. Zehn begaben sich mit Hilfe des Prager Palästinaamtes und des jüdischen Hilfskomitees nach Palästina, vierzig haben mit Hilfe von HICEM. und dem Prager jüdischen Hilfskomitee die Reise nach Brasilien angetreten. Im Verlaufe des Monats Juli fuhren fünfzig Emigranten von Prag nach Palästina. Es handelt sich dabei durchweg um junge Menschen, die während ihres Aufenthaltes in der Tschechoslowakei eine gründliche Fachausbildung für Palästina genossen haben. Im ganzen sind im h e u r i g e n J a h r e d r e i h u n d e r t d e u t s c h - j ü d i s c h e E m i g r a n t e n a u s d e r T s c h e c h o s l o w a k e i n a c h P a l ä s t i n a ü b e r s i e d e l t und haben dort zum größten Teil in der Landwirtschaft ein dauerndes Unterkommen gefunden. Ueber die Tätigkeit des „Hicem" werden wir in der kommenden „Selbstwehr" berichten.

Rabbi Spira unter Schutzgesetzanklage

Wir haben kürzlich in der „Selbstwehr" über die mittelalterliche Formen annehmende Hetze des Munkačer „Wunderrabbi" Spira gegen das hebräische Gymnasium in Munkač berichtet. Anläßlich des Auftretens einiger T y p h u s f ä l l e unter den jüdischen Kindern Munkač' hielt Rabbi Spira in seiner Synagoge eine Predigt, in der er unter anderem sagte: „Seit zehn Jahren muß ich vor dem hebräischen Gymnasium, diesem Tempel der Unreinheit, ausspucken, so oft ich vorbeifahre. Die Epidemie ist eine Strafe für die Sünden der Zionisten. Jeder Jude ist verpflichtet, die Unreinen zu bekämpfen." Auf Grund dieser Predigt hat das Kuratorium und Professorenkollegium des hebräischen Gymnasiums beschlossen, gegen Spira die Strafanzeige nach § 14 des Schutzgesetzes wegen Aufreizung einzubringen, was auch bereits geschehen ist.

Dr. B. Suler:

Dichter und Prophet

Der bekannte, vor etwa zwölf Jahren verstorbene hebräische Kritiker und Dichter David Frischmann sagte einmal von Bialek, er wäre mehr als Prophet, er wäre ein Künstler. Mag eine solche Charakteristik bei einem Dichter einer anderen Literatur angebracht sein, auf einen hebräischen Dichter kann sie nicht angewendet werden, denn ihr liegt eine Anschauung zu Grunde, die nicht jüdisch ist. Im Judentum, das die Idee über die Gestalt, die Bewegung über die Ruhe, den sittlichen Zweck über den künstlerischen setzt, gilt der Prozhet mehr als der Künstler. Es muß daher von Bialik gesagt werden: er ist nicht nur Künstler, er ist sogar Prophet. Freilich soll damit nicht gesagt werden, daß er etwa die Höhe der Gewaltigen der Bibel erreicht hätte. Aber er hat etwas vom Zeuge der Propheten in sich, und er ist eifrig bei ihnen in die Schule gegangen, hat an ihnen seinen Geist gebildet und versteht es wie kein anderer, ihre Sprache zu gebrauchen. Was ist der Prophet? Der große russische Dichter Puschkin gibt folgende Charakteristik von ihm und seinem Beruf: Der Seraph kommt als Sendbote Gottes zum Propheten in der Wüste, öffnet ihm Augen und Ohren, reißt ihm das Herz aus der Brust und legt an seiner Statt eine flammende Kohle hinein, und dann vernimmt der Prophet die Stimme des Höchsten:

Steh' auf, Prophet, und sieh und höre,
Verkünde mich von Ort zu Ort,
Und wandernd über Land und Meere
Die Herzen brenn' mit meinem Wort.

(Nach der Uebersetzung von A. Luther.)

Was Bialik verkündet, ist die Auferstehung des jüdischen Volkes, die geistige, wie die materielle, vor allem die geistige. Und er besitzt die Gabe, die Herzen mit seinem Wort zu brennen, — die Gabe der Propheten. Wie diese, geißelt auch er schonungslos sein Volk („Wahrlich, Gras ist das Volk"). Er eignet auch den heiligen Zorn des Propheten und gibt ihm in Herz und Mark brennenden Worten göttlichen Ausdruck in seinen „Liedern des Zornes" („Schire ha-Saam"). Unter den Propheten ist es Jeremias, dem er am meisten ähnelt. Lesen wir das Poem „In der Stadt des Mordens", das ergreifendste Stück in seinen „Liedern des Zornes", das er nach dem Kischinew-Pogrom im Jahre 1903 gedichtet hat, so fragen wir uns: ist das Jeremias, der auferstanden ist und das Unglück seines Volkes beweint?

Aus Stahl und Eisen, kalt und hart und stumm,
Schmied' dir ein Herz, der Mensch! und komm
mit mir",

so leitet er das Poem ein, und er nimmt den Leser und führt ihn in der Stadt herum, wo der mordende und plündernde Pöbel gewütet hat. Leichen von Greisen und Kindern, verspritztes Blut und Hirn auf den Zäunen und Steinen der Straßen, verwüstete Häuser, vernichtete Habe. Bild reiht sich an Bild, eines grausamer als das andere, wir riechen das Blut, den Leichengestank — so lebendig und drastisch ist die Schilderung. Der Zorn des Dichters steigert sich im Laufe der Erzählung und bricht am Ende vulkanartig aus. Doch nicht nur gegen die Mörder wendet sich sein Zorn, auch gegen die Opfer, die sich abschlachten ließen, und gegen die am Leben gebliebenen, die nach dem Geschehenen einen Tag sich dem traditionellen Wehklagen, Beten und Fasten hingaben, dann aber zu ihrem Kleinkrämer-Alltag zurückkehrten oder den Wanderstab des Bettlers ergriffen, einer großen Tat unfähig. Der Dichter lehnt sich gegen die ganze Menschheit, sein eigenes unglückliches Volk einschließlich, auf und, wie Jeremias, will er in die Wüste flüchten. Was „Echa" für die Zerstörung des Tempels in Jerusalem, das ist „In der Stadt des Mordens" für den jüdischen Pogrom. Ein ewiges, monumentales Klagelied.

Man nannte Bialik den Dichter des nationalen Zornes, man nannte ihn auch den Dichter der nationalen Wiedergeburt. Beide Bezeichnungen treffen gewiß zu, aber es ist einfacher, man nennt ihn den nationalen Dichter schlechthin, das sagt alles, denn beide Arten seiner dichterischen Schöpfung fließen aus derselben Quelle, aus seinem Aufgehen in der Nation, von deren Sein und Hoffnung er restlos durchdrungen ist. Das ist es, was ihn zum nationalen Dichter macht, und nicht bloß der Umstand, daß er in der nationalen Sprache dichtet. Bialik ist unser größter Dichter der Neuzeit, der für das jüdische Nationalgefühl das mächtigste jüdische Wort gefunden hat. Er ist deshalb unser Nationaldichter par excellence. Darauf beruht auch seine ungeheure Popularität in der Nation.

Bialik ist Lyriker, läßt aber nur wenig von seinem eigenen Ich in seine Dichtung strömen: es ist die jüdische Volksseele mit all ihrer Sehnsucht, Leiden und Hoffnungen, der er seine eigene unterordnet und die seine Poesie beherrscht. Seine Dichtung ist deshalb in der Hauptsache nationale Lyrik, er ist der Lyriker des Volkes, dessen Gefühle sich durch ihn manifestieren. Auch darin ähnelt er den Propheten. Denn auch sie waren in gewissem Sinne Lyriker, und zwar dieser Art, nämlich Träger der nationalen Lyrik. Nur daß ihre Poesie zugleich von einer noch höheren Idee als die nationale beherrscht wird, nämlich der monotheistischen, der sie auch ihre nationale Gefühle unterordnen, da nach ihrer Ueberzeugung auch die Nation mit dieser Idee steht und fällt. Bialik ist auch vielfach mit Jehuda ha-Levi, unserem größten Nationaldichter des Mittelalters, verglichen worden. Wenn auch seine Zionsgedichte, von denen eines („Techesaknah") sogar zum Volkslied wurde, an die Zioniden ha-Levis nicht heranreichen, so ist es doch mit Recht geschehen, da der große Dichter von Toledo ebenfalls der Lyriker der Nation war, oder wie er sich ausdrückt, „die Geige für deren Gesänge".

Bialik ist nicht nur der Dichter der jüdischen Nation, sondern auch des Judentums. Das muß besonders betont werden, nachdem es eine sehr ansehnliche Zahl von Zionisten gibt, die die Begriffe Judentum und jüdische Nation getrennt wissen wollen und nachdem ein zeitgenössischer, großer, hebräischer Dichter, der für die Wiedergeburt der Nation im nationalen Lande schwärmt, gegen den Geist des Judentums aufgetreten ist (Saul Tschernichowski). Bialik ist wie kein anderer der modernen hebräischen Dichtung in die Tiefen des Judentums eingedrungen, hat dessen Geist am besten begriffen und fand auf diese Weise die Erklärung des Phänomens Judentum, die Ursache seines Bestehens trotz alles erlittenen Ungemachs und der gewaltigen Erschütterungen. In seinem Gedicht „Und wenn du kennen willst" sagt er: Wenn du kennen willst den Quell, wo deine Brüder solche Seelenkraft in Tagen des Unheils geschöpft haben, um den Tod des Märtyrers zu sterben: — eiserne Kraft und Langmut, um ein Leben grenzenlosen Elends in Schmach und Schmutz zu ertragen; wenn du schauen willst den Schoß, wohin die Tränen deines Volkes, seine Seelenbitternis sich ergossen: — die Burg, wohin deine Ahnen ihre Sehnsucht trugen, ihre Thora, ihr Heiligstes hinüberretteten; wenn du die verborgene Stätte kennen willst, wo deines Volkes starker Geist in seiner Reinheit bewahrt blieb —

„O gequälter Bruder! wenn du das nicht kennst,
Ins Beth-ha-Midrasch kehre ein, ins uralte.
— — — — — — — — — —
Dann wird dein Herz dir sagen, daß der Fuß
Dein über die Schwell' uns'rer Lebensstätte trat,
Dein Aug' erschaut hat unserer Seele Schatz."

Das Beth-ha-Midrasch, das Thoralernen, das Studium des Gesetzes, — das war die Quelle des Lebens für das jüdische Volk, nachdem es seine nationale Selbständigkeit verloren hatte. Bialik selbst war ein Zögling des Beth-ha-Midrasch, der Jeschiwah (Talmudschule), wo seine Jugend am Talmudfolianten verflossen ist. Er studierte auch einige Zeit in der berühmten Jeschiwah von Woloschin (ein Städtchen im Gouvernement Wilna). Seinem Aufenthalt in dieser Jeschiwah verdanken wir eines seiner besten Gedichte, das Poem „ha-Matmid" (der Fleißige), wo dieses höhere Talmudstudium, die Aufopferung und der Asketismus der Talmudjünger, ihre Leiden und Freuden, ihr Streben und ihre Ideale in bezaubernder Weise geschildert werden. Der Matmid singt lernend:

„Oj, oj, sagte Rowo, oj, sagte Abaje." *)

Und der Dichter fragt:

Ist hier das Haus, wo des Volkes Seele sich formt?
— — — — — — — — —
Wer barg den Zauber im welken Pergament,
Verblichenen Sätzen die Kraft gegeben,
Aus erloschenen Herzen Flammen zu zeugen,
Aus mattenden Augen Funken zu schlagen?"

Zwar betrachtet er dieses eifrige Talmudstudium schon mit der Ueberlegenheit des „Maskil", des Aufgeklärten, und klagt über die „verloren gehenden Kräfte", die besseres geleistet hätten, „wenn nur ein Strahl des Lichtes sie erwärmt hätte", es strömt aber aus dem Gedicht so viel Wärme und Liebe zu dem Jüngling, der im „Zelte der Thora" seinen „Leib tötet", aus, daß sie sich auch uns mitteilt. Das im Gegensatz zu seinen Vorgängern, den Dichtern Gordon und Smolenskin, die die Jeschiwah haßten und mit Spott überhäuften, freundliche Verhalten zu dieser Talmudstätte erklärt sich auch daraus, daß er in einer späteren Generation gedichtet hat, wo der Kampf zwischen Orthodoxie und Aufklärung auch im Osten bereits ausgekämpft war und beide Parteien friedlich nebeneinander lebten. Die Aufklärung hat aber große Breschen in die Thoramauer geschlagen, die Reihen der Talmudbeflissenen wurden lichter, die Talmudschulen spärlicher und weniger besucht. Und als der Dichter nach seiner Wanderung durch die großen Städte (vor allem Odessa), wo er Bildung suchte, in seine Heimat zurückkehrt und das alte Beth-ha-Midrasch, „den Tempel des Gottes seiner Jugend" aufsucht, das inzwischen leer Lernenden geworden und in Verfall geraten ist, überfällt ihn eine große Wehmut und er dichtet das unsterbliche Gedicht „Auf der Schwelle des Beth-ha-Midrasch", das eine der größten und schönsten Apotheosen des Judentums darstellt. An der Ruine des alten Judentums träumt der Dichter von einem neuen Judentum. Er ist überzeugt, daß das „Zelt Sems" nicht verfallen und noch Paläste überdauern wird, wie es überdauert hat. Aus dem Schutt des alten wird ein neuer Tempel entstehen, ein erweiterter, mit mehr Licht und weniger Schatten. Damit meint er aber nicht ein neues Judentum im Sinne der westjüdischen „Reform", sondern eine Verbindung des alten Judentums mit der europäischen Kultur im Geiste Achad-Haams, der entscheidend seine Ideen vom Judentum beeinflußt hat. Daß er der Schüler Achad-Haams war, hat er uns selbst in einem Gedichte mitgeteilt, das er zu Ehren seines Lehrers und Meisters verfaßt hat.

Bialik ist aber nicht nur ein genialer Dichter von üppigstem Gedankenreichtum und ungeheurer Phantasie, wie er sich uns besonders in seinem berühmten Poem „Megillat ha-Esch" (die Feuerrolle) offenbart, er ist zugleich auch ein Sprachgenie, der souveräne Beherrscher der hebräischen Sprache. Er ist der Meister des hebräischen Wortes, einer der größten Bildner der modernen hebräischen Sprache in Reim und Prosa (Bialik hat auch einige vortreffliche Erzählungen in Prosa geschrieben). Nicht minder als seiner Dichtkunst verdankt er seinen Ruhm und Popularität dem Reichtum und Zauber seiner Sprache, der Wucht und Macht seines Wortes. Der Gedanke scheint bei ihm mit der wörtlichen Hülle zusammengewachsen zu sein, und sie sind schwer voneinander zu trennen. Seine Gedichte lassen sich schwer in eine andere Sprache übertragen, und das wird wohl die Ursache davon sein, daß er nur wenig übersetzt wurde. Will man auch Bialik richtig verstehen und voll genießen, muß man ihn in der Ursprache lesen.

Von Bialiks Naturgedichten zeichnen sich besonders seine Lichtgedichte aus. Sie sind vielleicht die schönste Perle in der neuhebräischen Poesie. Im Gedichte „Sohar" (Glanz) überflutet und überwältigt uns das vom „lichttrunkenen" Dichter hervorgezauberte Licht. Am Ende des „Im Pesichat ha-Chalon" (Beim öffnen des Fensters) sagt der Dichter:

„Hättest Du, Gott, sieben Sonnen gehängt am
Firmament,
Du hättest meine lichtdurstige Seele nicht
sättigen gekönnt."

Man fragt sich unwillkürlich: wie kommt diese starke Liebe zur Sonne, diese Berauschung vom Lichte zum jüdischen Dichter, der im finsteren Ghetto der Ukraine aufgewachsen und in der Jeschiwah seine Jugend verbracht hat? Es ist nicht anders als daß eine gewisse Wahlverwandtschaft zwischen ihm und dem Lichte bestanden hat. Der Gottbegnadete hat viel Sonne und Licht in sich getragen. Und deshalb wurde er zur Sonne, zur Sonne der neuhebräischen Poesie. Nun ist diese Sonne in der Ewigkeit untergetaucht, der Lichtspendende Quell auf immer versiegt . . .

In der Nation aber wird der Name Bialiks als der eines der größten ihrer Dichter fortleben.

*) Zwei große Talmudlehrer, Amoräer, die im Talmud am häufigsten vorkommen.

SS. morden Juden

Pogrome in Hirschberg in Schlesien und in Glogau

Aus Hirschberg in Schlesien, dem Hauptort des deutschen Riesengebirges, trifft die folgende Meldung ein:

Die SS.-Leute, die in Hirschberg eingetroffen waren, um die zwangsweise in „Urlaub" geschickte SA. abzulösen, haben als erste „Aktion" einen Verfolgungsfeldzug gegen die Hirschberger Juden eingeleitet.

Am Sonntag, dem 1. Juli, wurden ohne ersichtlichen Grund 25 Juden in Hirschberg aus den Betten heraus verhaftet, in die Kaserne gebracht und hier furchtbar verprügelt.

Vier Juden, und zwar Rechtsanwalt Förster, Kaufmann Charry, der Arzt Dr. Zweig und seine Frau wurden nach Görlitz abtransportiert und zwei Kilometer von Hirschberg entfernt niedergeschossen. Die SS.-Leute, die den Transport begleiteten, erklären, sie mußten wegen einer „Autopanne" halten und dabei hätten die gefangenen Juden einen „Fluchtversuch" gemacht, so daß nichts übrig blieb, als sie niederzuschießen. Diese Behauptung wird nach dem Befund eklatant widerlegt. Die Toten hatten Einschüsse in den Schläfen, Frau Zweig lag quer über dem Randstein. Den Verwandten wurde der Zugang zu den Toten verweigert.

Unter der Hirschberger Judenschaft herrscht furchtbare Bestürzung und Trauer. Die Panik ist unbeschreiblich. Aber auch unter der christlichen Bevölkerung herrscht ungeheure Empörung über den Mord an vollkommen friedlichen und unschuldigen Menschen. Die vier Erschossenen waren bei der Bevölkerung außerordentlich beliebt und hatten nichts mit Politik zu tun. Die Meuchelmorde werden als Ablenkungsmorde betrachtet.

In Agnetendorf, dem Wohnort Gerhart Hauptmanns im Riesengebirge, wurde ein jüdischer Villenbesitzer Sonntag früh, 6 Uhr, verhaftet und verschleppt. Man nimmt an, daß er ebenfalls getötet wurde.

Breslau. Die anfänglich gehegte Ansicht, daß die blutigen Auseinandersetzungen innerhalb der Führerschaft der nationalsozialistischen Partei in Deutschland die Situation der Juden in Deutschland vorderhand unberührt lassen werde, hat sich als irrig erwiesen. Offenbar zur Ablenkung der über die Ermordung führender konservativer und nationalsozialistischer Persönlichkeiten erregten Stimmung der Bevölkerung fahren die nationalsozialistischen Zeitungen mit der Pogrom- und Ritualmordhetze fort. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben. In einigen Städten fanden Judenpogrome — freilich nicht in der herkömmlichen in Rußland geprägten Form des Massenüberfalls von Huligans auf Juden, sondern in der besonderen nationalsozialistischen Form der „Verhaftung" und „Erschießung auf der Flucht" — statt.

Aus Hirschberg in Schlesien, dem Haubtort des deutschen Teils des Riesengebirges, trifft die Nachricht ein, daß der Pogrom, den dort die zur Ablösung der beurlaubten SA. einmarschierte SS. gemacht hat, nicht weniger als sechs jüdische Todesopfer — wie bis jetzt festgestellt wurde, gefordert hat, wobei befürchtet wird, daß es bei dieser Zahl nicht sein Bewenden haben wird: Von den seitens der SS. verhafteten neunzehn Hirschberger Juden sind fünfzehn aus der Haft entlassen worden, während über den Verbleib der restlichen vier Verhafteten Ungewißheit besteht und man sich ihretwegen ernstesten Sorgen hingibt. Dem zwei Kilometer hinter Hirschberg auf dem Wege nach Görlitz vorgenommenen Pogrom an jüdischen Häftlingen fielen außer den bereits gemeldeten Rechtsanwalt Förster, Kaufmann Charry, Arzt Dr. Zweig und dessen Ehegattin Frau Zweig noch der Hirschberger Jude Jacobsohn und ein weiterer jüdischer Bürger Hirschbergs zum Opfer. Bei den beiden letzteren trat der Tod nicht durch Erschießung ein, sondern sie sind nachträglich den ihnen zugefügten bestialischen Mißhandlungen erlegen. Die Hirschberger Polizei versichert, daß sie die eifrigsten Nachforschungen nach dem Verbleib der restlichen vier oder fünf Verhafteten anstellt, aber bisher nichts Positives darüber sagen könne.

Aus der schlesischen Stadt Glogau treffen Nachrichten ein, daß dort antisemitische Unruhen stattgefunden haben, in deren Verlauf zwei Juden getötet und mehrere verletzt wurden. Näheres über die Glogauer Vorfälle, die im allgemeinen verbürgt sind, war bis jetzt nicht zu erfahren. Die Judenschaft der schlesischen Städte ist zutiefst beunruhigt.

Auch in Berlin hat sich ein Vorfall abgespielt, der die jüdische Gesellschaft dort erschüttert hat. Polizei kam in die Wohnung des hervorragenden Rechtsgelehrten Justizrat Dr. Maximilian Stein und führte dessen 20jährigen Sohn mit sich fort. Am selben Abend schon wurde der verstümmelte Leichnam des jungen Mannes den Eltern zurückgeschickt mit der Erklärung, daß er sich im Polizeigebäude aus dem Fenster gestürzt habe. Die Bestattung des jungen Stein mußte in aller Stille stattfinden. Die Eltern sind vollständig gebrochen.

Heinz Stroh:

Lion Feuchtwanger

(Anläßlich seines 50. Geburtstages.)

Gewiß, er hat auch den Spielplan der Theater durch einige gute Stücke bereichert. Daß er diesen den Untertitel „angelsächsische Stücke" gab, zeigt, ihm vielleicht unbewußt, wie sehr Feuchtwanger innerlich sich den englisch sprechenden Ländern verpflichtet fühlt. Dort war sein Ruhm aufgegangen, bevor er noch in Deutschland bekannt wurde, in dessen Sprache er schreibt. Feuchtwanger liebt das Theater und —, hier dürfte des Dichters Tragik liegen, ist als Romancier weltbekannt. Sein Werk ist einzigartig. Obschon seine Romane historische sind, durchglüht sie der heiße Atem unserer Zeit. Ohne jede Uebertreibung ist die Feststellung, daß Lion Feuchtwanger der Neuschöpfer des historischen Romans ist. Die Aktualität heutigen Geschehens, die Probleme, mit denen sich die Menschen unserer Zeit auseinanderzusetzen haben, und, nicht zuletzt, die Art unseres Denkens spiegeln die Bücher dieses Dichters wider, der alles das in eine Vergangenheit transponiert hat oder dort, wo die Zeit auch äußerlich nahe sein mußte („Geschwister Oppenheim"), sich als Erzähler in eine Zukunft stellt. Es ist keine Artistik, die Feuchtwanger so am Werke sein läßt. Es ist die Notwendigkeit, die aus der Erkenntnis geschöpft ist, in dieser Form eine Mission zu erfüllen, eine Zeit voller Gärung und Widersprüche zu erfassen und auf die Art den Leser zu bannen und somit zu einer Wirkung, die durchaus von einer Moral und von einem hohen Ethos bestimmt ist, zu gelangen. Daß Feuchtwanger mit der Art seines Erzählens besteht, ist nur deswegen möglich, weil er sein Handwerk meisterhaft versteht: er beherrscht die Sprache als Ausdrucksmittel vollkommen. Wären seine Bücher nicht so wahr und dadurch eben auch so aufdeckend und entlarvend, niemals würde Feuchtwanger so gehaßt werden können. Sein Roman „Erfolg", schlechthin die Geschichte des Nationalsozialismus, ist der beste Beweis für die große Kunst Feuchtwangers: brennendste Zeitgeschichte mit kritischer Einstellung und voller Verantwortungsbewußtsein künstlerisch formen zu können.

Gern und oft beschäftigte Feuchtwanger sich mit jüdischen Menschen, mit ihrer Art und mit ihren Problemen. Sein Roman „Jud Süß" ist durchaus eine Rehabilitierung jenes großen Finanzmannes, der, erst als Werkzeug benutzt, seinen eigenen Ehrgeiz in die Waagschale wirft, um dann, und nun mit vielen jüdischen Helfern der Weimarer Republik zu vergleichen, „geopfert" zu werden. „Geschwister Oppenheim" ist das tragische Bild einer deutschen Familie jüdischen Glaubens, über die, ihr völlig unerwartet, die Machtergreifung durch Hitler kommt. Daß einzig und allein die junge Zionistin in ihrem Lebensnerv nicht getroffen wird, zeigt des Dichters Einstellung jüdischer Orientierung gegenüber. Daß dieser Roman in seiner Tragik uns so sehr ergreift und packt, daß er in seiner sachlichen Art uns erschüttert und uns ein treffendes Bild jüdischen Denkens und Empfindens einerseits und andererseits die Vorkommnisse dieser Tage gibt, ist nur dadurch möglich, weil Feuchtwanger, der Dichter, auch hier als Historiker am Werke war und einen gleichsam längst zurückliegenden Zeitabschnitt untersuchte und durchleuchtete und mit der Empfindsamkeit seines fühlenden Herzens durchblutete. Ist „Der jüdische Krieg" wirklich nur ein geschichtlicher Roman? Ist die Sehnsucht des Schauspielers Demetrius Liban nach dem Lande seiner Väter nicht ergreifend und nicht Ausdruck heutiger Juden? Dem ist jener Flavius Josephus gegenübergestellt, der erste Assimilant. Unsterblich ist er geworden. Aber sein Wirken zeigt, wohin die Assimilation führen muß, daß diese Anbiederung ein Lossagen und völliges Lösen von der seelischen Heimat bedingt und daß der Assimilierte, obschon äußerlich hoch gestiegen, völlig entwurzelt zwischen allem stehen muß.

Der große Erzähler Lion Feuchtwanger, dessen Name in der Welt besten Klang hat, ist einer der Unseren. Sein fünfzigster Geburtstag ist eine willkommene Gelegenheit, ihm für sein bisheriges Werk zu danken, das ein Bekenntnis zur Vernunft und zu uns oft und deutlichst ausspricht.

Freie Zionistische Tribüne

Statt Kampf nach rechts Befriedung beider Flügel!

Geehrte Redaktion!

Besten Dank für die Erschließung Ihrer Freien Tribüne. Gewiß lassen Sie ihr niemanden nahen, von dessen Willen zur Objektivität Sie nicht überzeugt sind. Dieser gute Wille sei auch Frau Gerda Luft-Goldberg zugebilligt, die in Nr. 25 das Urteil im Arlosoroff-Mordprozeß als „Eine Etappe im Kampf" der Revisionisten gegen die Arbeiterpartei und die Zionistische Organisation kennzeichnet und sohin alle anderen Zionisten zum „Kampf bis ans Ende" gegen die Revisionisten aufruft. Nun genügt leider in dieser schlimmen Zeit fanatischer Fraktionsparolen der Wille zur Objektivität noch nicht, sie auch wirklich zu verbürgen. Darum sollte es jedem, der die Tribüne betritt, zur Pflicht gemacht werden, seine Erkennungsmarke zu zeigen, damit der Leser einen besseren Anhaltspunkt gewinnt, jene Objektivität zu prüfen. Lassen Sie nun mir, einem Allgemeinen Zionisten seit eh und je, das Wort!

Frau Luft gibt freimütig die gewichtige Tatsache zu, daß die Revisionisten hierlands „nach der Tat! die Straße eroberten", ja die Misrachisten und Allgemeinen Zionisten und darüber hinaus fast restlos die bürgerlichen Kreise zur Stellungnahme gegen links gewonnen und schließlich in die eigenen Reihen der Linken national-chauvinistische Verwirrung getragen haben. Die Tatsache stimmt, aber die dafür gegebenen Erklärungen scheinen mir stark ergänzungsbedürftig. Nicht die jahrelange fascistische Propaganda der Revisionisten mit ihren offenkundigen Roheiten und nicht der im Jischuw verbreitete Wunsch, kein Jude solle diesen Mord vollbracht haben, noch auch der „Klassenkampfinstinkt des wachsenden Kapitalismus" hätten hingereicht, diesen Stimmungswandel zu zeitigen. Die Roheiten der Revisionisten und ihre zuchtlose Wühlarbeit gegen die zionistische Gesamtorganisation waren eher danach angetan, ihnen die vielen altgedienten Zionisten im Land und alle besonnenen Elemente des Jischuw vollends zu entfremden. Und das mit dem „Klassenkampfinstinkt" ist zumindest stark übertrieben. Lächerlich, wenn die Linke, welche programmäßig vom Klassenstandpunkt ausgeht und ihn zur Richtschnur all ihrer Taten macht, diesen Instinkt auch den anderen aufdisputieren will, die zum Großteil überhaupt keine Kapitalisten sind und jedenfalls den Klassenkampf als eine die nationale Sache schädigende Nachahmung europäischer Schlager voll Degout ablehnen. Freilich fühlten sich diese Kreise, seit Jahren als „Ausbeuter", „Burganim" usf. geschmäht, recht verärgert und lehnten schon bisher die Idee einer Monopolisierung des Palästinaaufbauwerkes durch eine einzelne Fraktion, hier die Linke, ab. Aber erst die Erscheinungen rings um den Arlosoroff-Mord haben diesen Mittelgruppen in grausamer Klarheit enthüllt, wie sehr die Fraktionswut von rechts und links das Bewußtsein der Verantwortung für das Gemeinwohl des jüdischen Volkes verdunkelt und erstickt.

Von Anbeginn hätte es nicht als wichtig oder gar entscheidend gelten dürfen, ob die Mörder tatsächlich Revisionisten sind, sondern es genügte einem zionistischen Beurteiler zu erkennen, daß die hemmungslos betriebene Hetze gegen die „Verräter" dazu führen konnte, jugendliche Fanatiker zu verleiten, daß sie daraus die ihnen zwingend scheinende Folgerung der Gewalt ziehen. Und solche Gewaltakte haben wir hierzulande in den letzten Jahren immer häufiger und immer krasser miterlebt, von der Beschimpfung des politischen Gegners zu seiner Verprügelung und weiter, weiter aufsteigend, und zwar Gewaltakte sowohl von rechts wie als links, auch hier jenseits aller „Fairneß" und „unbedingten Vornehmheit", von der jener Artikel fabuliert.

Frau Luft schlußfolgert, halb bedauernd, daß auch die Linke, die sehr wohl die Gefahr des wachsenden Revisionismus für unser Palästinaaufbauwerk verstand, sich zu einem wirklich starken Vorgehen nicht entschließen konnte, „solange der Prozeß schwebte". Aber das widerspricht doch bekannten Tatsachen ganz und gar! Faktisch hat sich die Linke schon paar Tage nach dem Mord, von ihrem fraktiösen Mißtrauen und Haß gelenkt, gerade auf diese eine Spur geworfen und sie mit einer Verbissenheit weiterverfolgt, die längst zu einer verhängnisvollen Autosuggestion ausgeartet ist. Haben wir denn nicht alle miterlebt, wie selbstsicher und planmäßig die Linke ihre Ueberzeugung von der Blutschuld der Revisionisten im Kampf um die Kongreßmandate ausgenützt und wie sie beim Kongreß in eben diesem Prag vor aller Welt die revisionistische Partei, mit ihren zehntausenden Wählern, diffamiert und um dieses Zieles willen die lebenswichtigen Beratungen unseres Volksparlaments schwer geschädigt hat?

Und dieser Diffamierungsfeldzug wurde auch nach dem Kongreß unentwegt, auf der Gasse, in der Presse, im Voruntersuchungs- und Prozeßverfahren fortgesetzt. Weit über die Pflicht von Bürgern hinaus, welche zur Aufdeckung einer Freveltat mitzuwirken berufen sind, schuf man hierzulange eine Atmosphäre, wonach es geradezu Fraktionssache der Linken wurde, die von der Polizei verdächtigten drei Revisionisten zur Strecke zu bringen. Das durch Wochen in breiter Oeffentlichkeit abrollende Prozeßverfahren hat diese giftgeschwängerte Atmosphäre weithin aufgezeigt. Es war ein höchst unerquickliches Schauspiel, gerade jene Fraktion, die sich stets als Vorkämpferin der Freiheit rühmt, Hand in Hand mit einer Polizei zu sehen, deren anrüchige Methoden sie neuerdings als Organ der britischen Politik verraten hat. Dieser Hinweis genüge! Bitte, bloß ein einziges Blitzlicht auf diesen Prozeß: Die belastende Zeugenaussage des Ehepaares Chasan, wonach Stavsky und Achimeir paar Stunden vor dem Mord in Tel Awiw weilten, wurde durch eine ganze Reihe zuverlässiger Alibizeugen als Meineid entlarvt. Dabei kam durch Aussagen der Arbeitsgenossen Chasans hervor, er habe sich ihnen gegenüber seines Meineids noch gerühmt, da es gelte, diese Feinde der Histadruth, diese „Streikbrecher" zu vertilgen . . .

Nun zuerst Achimeir, der angebliche Initiator, und dann Rosenblatt, laut Anklage der eigentliche Mörder, freigesprochen wurden, blieb Stavsky als „Mithelfer" auf der Strecke. Frau Luft möchte sich auf dies Urteil als die endgültige, gleichsam heilige Entscheidung stützen, legt es aber im selben Atem in willkürlicher Deutung aus. Obgleich das Gericht der Frage des Motivs ausgewichen ist, findet sie es „vollbestätigt, daß der Mord von einer revisionistisch-terroristischen Gruppe geplant und durchgeführt worden ist". Frau Luft gleitet darüber hinweg, daß der einzige jüdische Richter des Senats für vollen Freispruch auch Stavskys plaidiert hat, da nach seiner Ueberzeugung ein Mord nicht aus politischen Motiven, sondern gelegentlich eines Sittlichkeitsattentates vorliegt. Frau Luft höhnt, daß sich „die revisionistische Presse sofort hinter die Hoffnung auf Appellation geflüchtet hat" (die doch nach hiesigem Gesetz automatisch platzgreift) und daß man auch nach Bestätigung des ersten Urteiles von einem Justizirrtum sprechen wird, wie sich ja schon heute Oberrabiner Kuk für Stavskys Unschuld verbürge. Nebstbei haben auch die palästinensischen Blätter mit Ausnahme der Linken das Urteil nicht, wie Frau Luft rügt, „lendenlahm" aufgenommen, sondern vielmehr mit tiefstem Schmerz und mit, wenngleich gedämpfter, Entrüstung.

Kuk und wir alle im Land, welche nicht einem strengen Fraktionsdiktat unterliegen, wollten dem Ersturteil nicht vorgreifen, weil ja ein Senat von berufsmäßigen und vereidigten Richtern noch immer die beste Gewähr eines verläßlichen Urteils verhieß. Aber gab es noch nie ein Fehlurteil? Kuk, Dizengoff, Smilansky, Prof. Klausner und hundert andere prominente Personen des Jischuw, welche nun mit Aufrufen an die jüdische und nichtjüdische Welt hervortreten, glauben auf Grund des Beweisverfahrens, das sich ja nicht nur vor dem Gerichtshof abgespielt hat, an die Unschuld Stavskys, zumindest aber an die Unerweisbarkeit seiner Schuld und wollen nicht müßig zusehen, daß ein Mensch, ein Jude, der höchstwahrscheinlich schuldlos ist, zum Gaudium unserer Volksfeinde mit Mordschuld gebrandmarkt und gehenkt wird.

Gewiß, mit diesem Prozeß — darin hat Frau Luft recht — ist die Sache nicht zu Ende. Er scheint mir vielmehr in der Entwicklung des jüdisch-politischen Lebens in Erez Jisrael einen Wendepunkt zu bilden. Denn alle Besonnenen erkennen jetzt, in welche Gefahr das jüdische Gemeinwohl durch die Fraktionswut von Rechts und Links gestürzt ist und fühlen sich aufgerüttelt, diesem zersetzenden Treiben den Willen zur Eintracht und Einheit entgegenzusetzen. Also nicht einfach Kampf nach rechts, sondern Befriedung beider Flügel!

Dr. E. M. Zweig (Jerusalem).

Palästina auf der Arbeiter-Olympiade in Prag

Bei der vom 6. bis 8. Juli in Prag unter Teilnahme von 18 Nationen stattgefundenen Arbeiter-Olympiade war Palästina durch eine 80 Mann starke Delegation des jüdischen Arbeiter-Sportverbandes „Hapoel" vertreten.

Am 5. Juli fand für sie im Saale des Spinnereiverbandes zu Prag eine Begrüßungsfeier statt. Die palästinensische Delegation war kurz vorher in Prag angekommen und marschierte in geschlossenem Zuge, dem eine blau-weiße Fahne mit eingewebtem „Mogen Dovid" und eine rote Fahne vorangetragen wurden, vom Bahnhof zum Empfangsgebäude. Sie wurden überall in den Straßen außerordentlich freundlich begrüßt.

Zur Feier die von Dr. Artur Heller geleitet wurde, hatten sich Prager Zionisten, besonders viel zionistische Jugend und Chaluzim in großer Zahl eingefunden. Ansprachen hielten Vertreter des zionistischen Distriktskomitees für Böhmen, der Jewish Agency, des Keren Kajemeth und vieler zionistischer Korporationen. Im Namen der palästinensischen Arbeiterschaft antworteten das Mitglied des Vorstandes der Histadruth, Haowdim Baratz und der Leiter der Hapoel-Delegation. Unter den Gästen befand sich auch die Gattin des im Vorjahre in Marienbad von Nationalsozialisten ermordeten Professors Theodor Lessing. Frau Lessing wurde von der Versammlung eine stürmische Ovation dargebracht. Die Versammlung verbrachte eine Minute stehend und schweigend im Gedenken an Theodor Lessing. Die palästinensische Hapoel-Delegation wurde u. a. auch von einem Vertreter des Komitees der Dritten Tschechoslowakischen Arbeiter-Olympiade, sowie von einer Reihe Vertreter ausländischer Arbeiter-Organisationen begrüßt.

Donnerstag abends bewegte sich ein großer Fackelzug der Teilnehmer der Olympiade durch die Straßen der Stadt Prag. An diesem Zuge beteiligte sich die palästinensische Delegation mit ihrer hebräischen Standarte und blau-weißen Fahnen vollzählig und wurde allseits von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Im Anschluß an den Fackelzug fand am Altstädterring eine Kundgebung statt, an der 30.000 Personen teilnahmen. Die Festrede hielt der Abg. Vojta Beneš, ein Bruder des Außenministers Dr. Beneš, der u. a. auch die Verdienste der jüdischen Arbeiterschaft in Palästina hervorhob und ihre Arbeit als beispielgebende konstruktive Tätigkeit für die ganze Arbeiterbewegung kennzeichnete.

Im großen Festzug, der Sonntag morgens sich durch die Straßen Prags bewegte, waren die Palästinenser wiederum in den Reihen der Gastnationen vertreten und erregten sichtliches Aufsehen bei den zahlreichen Zuschauern. Am Nachmittage fand vor 120.000 Zuschauern die Hauptfeier im Stadion statt, in deren Verlaufe die Palästinenser den tschechoslowakischen Arbeitern eine Fahne überreichten.

Auf der Haupttribüne waren die Fahnen aller teilnehmenden Nationen gehißt, darunter auch die blau-weiße zionistische Fahne.

In einer Presse-Konferenz, die vom Olympiade-Komitee veranstaltet worden war, berichtete der Führer der „Hapoel"-Delegation Ben-Gad den zahlreichen anwesenden Journalisten über den Stand des zionistischen Aufbauwerkes und der Arbeiterbewegung in Palästina.

Sechs Mitglieder der „Hapoel"-Delegation hatten die Reise von Tel Awiw nach Prag mit Motorrad, eine Reihe anderer mit Fahrrad zurückgelegt.

Parteitag der Poale Zion. Am 5. und 6. Juli fand in Prag der VI. Parteitag der Poale Zion in der Tschechoslowakischen Republik statt, an dem trotz der ungünstigen Zeit 36 Vertreter aus 12 Ortsgruppen teilnahmen. Nach der Eröffnung des Parteitages durch Dr. A. Heller folgten die Begrüßungen der Vertreter der befreundeten Organisationen. Es begrüßten: Josef Baratz im Namen der Histadruth, Schlomo Lipski (Hechaluz), Frau Prof. Lessing, Viktor Cernov, Jakob Edelstein (A. G. S. Z.), Tramer (Haowed) und J. Feld. In der darauffolgenden vertraulichen Sitzung erstattete Dr. Schächter in einem zweistündigen Referat den Tätigkeitsbericht der Exekutive, wobei er gleichzeitig die Vorschläge für die weitere Arbeit unterbreitete. Neben den organisatorischen Problemen der Partei behandelte der Referent insbesondere die Fragen des Kampfes gegen den Revisionismus, der Zusammenfassung der konstruktiven zionistischen Kräfte in der Republik, des Ichuds der Landespolitik usw. Chawer Baratz (Deganjah) sprach über die Lage in Palästina und im Zionismus. Die Debatte, die zu all diesen Fragen in eingehender und sachlicher Weise Stellung nahm und vom großen Verantwortungsbewußtsein der Anwesenden zeugte, fand in den fast einstimmig angenommenen Resolutionen ihren Niederschlag. Schließlich wurde der abtretenden Exekutive das Vertrauen und der Dank für ihre Arbeit ausgesprochen und folgende neue Leitung gewählt: Exekutive: J. Reiß, Dr. A. Heller, Dr. Schächter, Lederer, Kaufmann (Prag), S. Keßler (Brünn), Jokl (Mähr.-Ostrau), Dr. A. Bauer (Bratislava). In den Parteirat: Dr. Eisinger, Hoyda, Faber, Grünberger (Mähr.-Ostrau), Dr. Grünfeld, Goldfaden, Huber, Rokach (Brünn), Friedländer, Raimann (Prag), Red. Spielberger (Bratislava), J. Kraus (Nitra), Dr. Fränkel, Dr. Feldmann (Mukačevo), M. Huth (Olmütz), B. Taussig (Teschen), H. Feld (Michalovec), H. Glaser (Karlsbad) und für die JJ.-Dror W. Rosenzweig und A. Tramer.

Esch.

IN WENIGEN ZEILEN

Sämtliche palästinensischen Zeitungen gaben zu Herzls 30. Todestag am 3. Juli Herzl-Gedenknummern heraus. Massen-Gedenkkundgebungen finden in allen Orten statt. Ueber dem Hause des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem ist in elektrisch beleuchteten Riesenlettern Herzls Spruch angebracht: „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen".

*

In der Synagoge zu Siedlce (Polen) kam es beim Gedächtnis-Gottesdienst zum 30. Todestage Theodor Herzls zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Zionisten und Revisionisten der Richtung Jabotinsky. Die Prügelei nahm ein derartiges Ausmaß an, daß ein starkes Polizeiaufgebot eingreifen mußte. Zahlreiche Juden trugen Verletzungen davon.

*

Das Direktorium des Keren Hajessod in Jerusalem hat der Leitung des rumänischen Keren Hajessod seine besondere Anerkennung für geleistete fruchtbare Arbeit ausgesprochen. Die Jewish Agency hat sich dieser Anerkennung angeschlossen. Der Ertrag des K. H. Alt-Rumäniens dürfte sich in diesem Jahre auf sechs Millionen Lei stellen und um 75 Prozent höher als im Jahre 1933 sein.

*

Nach einer Zusammenstellung der statistischen Angaben aus 16 deutschen Großstädten ist, wie das „Nürnberger 8 Uhr Abendblatt" meldet, seit Jahresbeginn ein starker Rückgang der jüdischen Bevölkerung in Deutschland festzustellen. In Berlin erreicht der Rückgang 10.6 Prozent, in Hamburg 13.7 Prozent, in Frankfurt 10.2 Prozent und in Pforzheim über 13 Prozent.

*

Dr. Schmarja Levin (Tel Awiw) ist von einer längeren Krankheit genesen. Er konnte am 3. Juli einer Einladung des High Commissioner Sir Arthur Wauchope zum Frühstück Folge leisten.

*

Dem Reuter-Korrespondenten wurde mitgeteilt, daß die Sowjetregierung abermals Mittel zur Ausrottung des Antisemitismus ergreift. In Moskau sollen demnächst mehr als 50 Arbeiter, die der schimpflichen Behandlung von Juden beschuldigt werden, streng bestraft werden.

*

Das Oberste Gericht in Jerusalem hat gegen die Zeitungen „Doar Hájom", „Hajarden" und „Iton Mejuchad" ein Strafverfahren deswegen eingeleitet, weil diese Zeitungen ungeachtet des Gerichtsurteils gegen Stavsky behauptet hatten, Stavsky sei unschuldig. Der beanständete „Hajarden"-Artikel „Am Kreuzweg" stammte von Jabotinsky.

*

Nach einer soeben veröffentlichten offiziellen Statistik wurden aus Palästina im Laufe dieser Saison 5,526.097 Kisten Orangen ausgeführt. 64 Prozent des Exports gingen nach England, 23 Prozent nach Deutschland.

NOTIZEN

Dr. Bodenheimer verläßt die Revisionisten

Justizrat Bodenheimer, ein Zionist der alten Garde, der bereits zur Zeit Herzls in der Bewegung eine führende Rolle gespielt und sich vor einigen Jahren den Revisionisten angeschlossen hatte, ist aus der Union der Zionisten-Revisionisten ausgetreten. Er hatte kürzlich an Jabotinsky einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die jüngsten Ereignisse und die von der Union eingenommene innen- und außenpolitische Haltung erfüllen mich mit großer Sorge. Ich fürchte, der Grundirrtum besteht darin, daß wir handeln, als ob wir in einem Staate lebten, der durch seine Machtmittel seinen Willen durchsetzen kann. Leider sind wir davon noch sehr weit entfernt, und unser Einfluß muß mit Anhängern rechnen, die nur durch das Bewußtsein zusammengehalten werden, daß sie einer gemeinsamen Idee dienen. Daher ist die innere Einigkeit für uns oberstes Gesetz. Es kann in einer Organisation, die außenpolitische Aufgaben hat, keine doppelte Disziplin geben. Selbstverständlich muß der Union das Recht gegeben werden, für ihre Weltanschauung sowohl innerhalb der Zionistischen Organisation als auch außerhalb durch Propaganda unter den Nichtzionisten zu werben. Dies muß das Ziel des Revisionismus sein und nicht die Preisgabe alles dessen, was Herzl und seine Nachfolger in dreißigjähriger, mühevoller Arbeit geschaffen haben. Bis wir das Ziel des Zionismus erreicht haben, muß aber dieser innere Parteikampf auf das äußerste beschränkt werden und darf niemals dazu führen, die Parteigegner als Feinde zu betrachten. Es sollte jede Schärfe der Auseinandersetzung jedenfalls so lange vermieden werden, bis wir das gemeinsame Ziel erreicht haben." Da er auf dieses Schreiben keine Antwort erhielt und insbesondere mit der seitens der Revisionisten gegen den Jüdischen Nationalfonds geführten Hetze nicht einverstanden sein konnte, hat er nunmehr die Reihen der Revisionisten verlassen.

Beilis gestorben

In New York ist dieser Tage Mendel Beilis gestorben. Der Tod von Beilis läßt die Erinnerung an den Sensationsprozeß wieder aufleben, dessen Hauptfigur Beilis gewesen ist. Der Beilisprozeß, der im Jahre 1913 vor einem Geschworenengericht in Kiew verhandelt wurde, ist einer der größten Ritualmordprozesse unserer Geschichte. Als die Leiche des 12jährigen Knaben Andreas Juschtschinski in einer Vorstadt Kiews aufgefunden worden war, wurden Ausstreuungen verbreitet, es handle sich um einen Ritualmord, und obwohl die polizeilichen Befunde ganz anders lauteten, unterlag die Staatsanwaltschaft allmählich dem Einfluß der antisemitischen Organisationen. Auf Grund der Aussage zweier zweifelhafter Individuen, eines Laternenanzünders und seiner Frau, die behaupteten, der Knabe sei von einem „Mann mit schwarzem Bart" weggeschleppt worden, wurde Beilis verhaftet. Die Justizbehörde beschaffte sich Gutachten über Ritualmorde von antisemitischer Seite und gegen Beilis wurde die Anklage erhoben. In diesem Stadium griff die Angelegenheit wegen der prinzipiellen Bedeutung des Falles weit über die russischen Grenzen hinaus, und in der öffentlichen Meinung der Welt entstand eine heftige Erregung über die offizielle Verwendung des Ritualmordmärchens seitens der russischen Behörden. Zahlreiche Kundgebungen wurden erlassen, auch in Deutschland erschien ein von mehr als 200 christlichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft unterschriebener Protest. Der Prozeß endete damit, daß Beilis von den Geschworenen, die zu Dreiviertel aus russischen Bauern bestanden, trotz des in der Öffentlichkeit sich geltend machenden außerordentlichen antisemitischen Terrors und trotzdem es die zaristische Regierung gewünscht hätte, freigesprochen worden. Damit war die Anklage zusammengebrochen. Da die Behörden, die das Verbrechen zum Ritualmord stempeln wollten, keine anderen Spuren verfolgten, blieb die entsetzliche Mordtat ungesühnt.

Ein Vertrauensbruch

Wie das Bureau der Exekutive in London meldet, hat das revisionistische Mitglied des Zionistischen Actions-Comites, Dr. Josef Schechtmann, vertrauliche Mitteilungen der Zionistischen Exekutive, die ihm in seiner Eigenschaft als Mitglied des A. C. zugegangen waren, in der Presse veröffentlicht. Die Exekutive hat dementsprechend nach früherer Verwarnung verfügt, daß bis auf weiteres der Versand von vertraulichen Rundschreiben an Doktor Schechtmann eingestellt wird. Die Exekutive hat in diesem Zusammenhange folgenden Brief an Dr. Schechtmann gerichtet:

„Die in Ihrem Schreiben vom 21. ds. enthaltene Frage, ob ein „ehrenhafter Zionist, Mitglied des Actions-Comites, moralisch verpflichtet ist, die ihm von der Zionistischen Exekutive zugestellten vertraulichen Zirkulare immer und unter allen Umständen diskret zu behandeln", kann selbstverständlich nur im bejahenden Sinne beantwortet werden. Im öffentlichen Leben gesittener Völker ist es ein anerkannter Grundsatz politischen Anstandes, daß vertraulich bezeichnete Briefe einer verantwortlichen Körperschaft an Mitglieder dieser Körperschaft von den Empfängern geheim gehalten werden müssen und nur mit Zustimmung der Absender veröffentlicht werden dürfen. Es gibt keine Motive, die einen Mißbrauch der Vertraulichkeit zum Zwecke politischen Kampfes oder journalistischer Interessen entschuldigen können. Wenn Sie als Mitglied des Actions-Comites auf Grund der Informationen, die Ihnen in dieser Eigenschaft zugehen, an der Haltung der Executive Kritik üben wollen, so steht Ihnen das Recht zu, auf dem üblichen Wege innerhalb des Actions-Comites als Überwachungsinstanz, die Exekutive zur Rechenschaft zu ziehen, keineswegs aber sind Sie befugt, von den Nachrichten, die Ihnen auf vertraulichem Wege von der Exekutive übermittelt werden, laut Ihrem Gutdünken journalistischen Gebrauch zu machen. Es ist nicht Ihre Sache, gegenüber der Exekutive der Zionistischen Organisation die Rolle eines Hüters der zionistischen Interessen einzunehmen, und es ist gänzlich unzulässig, daß Sie, wie dies zum wiederholten Male geschieht, aus Korrespondenzen, die Sie als Mitglied des Actions-Comites mit der Exekutive führen, journalistisches Kapital schlagen wollen."

Makabi-Festtage in Bratislava

Die Festlichkeiten der Gautagung der westslowakischen Makabi-Vereine nahmen mit der feierlichen Eröffnung am 4. Juli im Festsaal des Handelsgremiums ihren Anfang. Den Vorsitz führte Gg. Siegmund Brand, der eine Gedächtnisrede für unseren Führer Dr. Theodor Herzl hielt. Die Festredner waren Abg. Dr. Julius Reiß und Dr. Otto Löbl, die über den Zweck und die Ziele der Makabibewegung sprachen.

Am 5. Juli fanden im Rahmen dieser Feierlichkeiten Tenniswettkämpfe statt. Als Sieger ging SK. Makkabea-Bratislava über ŽTJ. Makabi-Brno hervor. Am selben Tage fand auch das Fußballwettspiel des Jüdischen Fußballverbandes in der ČSR. gegen MVSz. nyugati kerület, csikót statt, welches mit dem Resultate 0—0 endete. Am 7. Juli abends fanden überaus spannende griechisch-römische Wettkämpfe zwischen Makkabea Bratislava versus Hakoah Wien, statt.

Am Sonntag, den 8. Juli erreichten die Festlichkeiten ihren Höhepunkt. Ein Blumenkorso für den KKL. gab den Hauptstraßen der Stadt das Gepräge. Jeder Passant trug die blau-weiße Blume im Knopfloch, so daß in den Straßen von Bratislava an diesem Tag unsere blau-weiße Farbe vorherrschend war. Um ¾12 Uhr vormittags formierte sich der

Makabi-Festzug,

der seinen Weg durch die ganze Stadt nahm. Breite Massen standen auf beiden Straßen-Seiten Spalier. Der Festumzug wurde mit einer Reitergruppe von 10 Turnern mit Eugen Schwarcz als Führer eröffnet. Dann folgten die 12 Fahnen in bunten Farben der Fahnenbänder — die Staatsflagge an der Spitze —, die Kreisleitungsmitglieder unter Führung des Kreisobmannes Artur Herzog, anschließend die Gauführer der ost-, mittel- und nordmährischen, mittel-, ost-, und westslowakischen Gaue, eine Abteilung der Jüngsten unserer Makabim, Turnerinnen, Turner, Sportklub Makkabea und als Abschluß die mit herrlichen Fahnenpicken dekorierte Makabi-Hazair-Kolonne. Dieser imposante Festzug umfaßte 1,200 aktive Teilnehmer und wurde von einigen Musik-Kapellen begleitet.

Das Schauturnen

begann um 15.30 pünktlich nach Eintreffen des Protektors dieser Veranstaltung, des Landesmilitärkommandanten, General Snejdárek. Ein kurzes Signal des Makabi-Hornisten und es vollzieht sich mit einer erfreulichen Präzision der Aufmarsch sämtlicher aktiven Teilnehmer mit den Fahnen. Ein farbenprächtiges Bild von abwechselnd blauen und weißen Kolonnen bot sich den 3000 Zuschauern. Nach kurzer Begrüßungsansprache durch Ch. Kriváček, hielt der Protektor General Snejdárek eine überaus markante Begrüßungsansprache, aus der auszugsweise folgendes hervorzuheben wäre:

„Babylon und das alte Rom sind in Schutt gelegt und das jüdische Volk ist trotz der Zerstörung des jüdischen Staates dageblieben. Dieses einzigartige Geschehnis hat es seiner Religion zu verdanken. Die Tschechoslowakische Republik mit seiner demokratischen Verfassung gewährt in seinen Verfassungsgesetzen allen Bürgern ohne Unterschied der Nation und des Glaubens gleiche Rechte. An der Spitze dieses Staates steht sein Führer, Präsident Dr. T. G. Masaryk — minutenlanger Huldigungsapplaus — der kühne Kämpfer für die Freiheit seines Volkes und seines Landes. Die tschechoslowakische Armee hat demokratische Grundlagen und alle Bürger dieses Staates werden diese Tschechoslowakische Republik. Mann an Mann. Schulter an Schulter, gegebenen Falls zu schützen und zu verteidigen wissen. Das Ziel des Makabi ist den neuen, lebenstüchtigen, schaffenden, jüdischen Bürger dieser Tschechoslowakischen Republik zu erziehen. In diesem Sinne wünsche ich ihm vollen Erfolg."

Nicht enden wollender Beifall war der Dank des Publikums für diese aufrichtigen vom Herzen kommenden Worte des Protektors. Dann sprach Dr. Rosenfeld (Jerusalem) in hebräischer Sprache Worte des Gedenkens für Bialik.

Nach dieser Trauerkundgebung sprach

Abg. Dr. Angelo Goldstein.

In musterhaft aufgebauter Rede verstand der Redner den Makabi-Gedanken mit dem Staatsgedanken in seiner Analyse in Einklang zu bringen. Die heutigen Zeiten, führte Dr. Goldstein u. a. aus, sind mehr als stürmisch. Die Tschechosl. Republik hat die Idee, aus der sie entstanden, die Demokratie fast als einzige der Nachkriegsstaaten, erhalten. Sie hat sie deshalb erhalten, weil sie der Grundgedanke seiner Führer war, die wußten, was Freiheit bedeutet, und wie man für die nationale Befreiung zu kämpfen habe. Diese Republik hat uns in seiner Verfassung das Recht eingeräumt, sich zu unserem jüdischen Volkstum frei und offen zu bekennen. An uns Juden liegt es, auch von diesem Rechte Gebrauch zu machen.

Wir leben inmitten unseres Staatsvolkes in Eintracht und voller Gleichberechtigung. Das Wort Loyalität stammt noch aus dem Wortschatz der früheren, nur auf Macht, aufgebauten Staaten. Es bedeutet nur oberflächliche und recht wandelbare Gesinnung. Die Liebe des jüdischen Volkes zum tschechoslowakischen Staate und seinem Lenker, Präsident Masaryk — stürmische Beifallskundgebungen — ist nicht die Loyalität in diesem Sinne des Wortes, sondern es ist das Bewußtsein der Schicksalsverknüpfung des jüdischen Volkes mit dem Geschicke der Tschechoslowakischen Republik. Aus diesem Grunde sind wir jüdische Bürger dieses Staates

gegen die Revision der Grenzen der Tschechoslowakischen Republik,

da nur auf dem Boden der Demokratie das jüdische Volk seine Gleichberechtigung errungen hat. Der Makabi leistet nicht nur Erziehungsarbeit in jüdischem Sinne, sondern soll auch dieser Republik Männer erziehen, die in Freiheit geboren, wehrhafte Staatsbürger werden.

Ihr Makabim und Makaboth müsset den Makabi zur Volksbewegung gestalten, in der sich alle Kräfte für Erez Israel sammeln, die für sich Verläßlichkeit, Mut und Ausdauer als ihr stolzes Vorrecht in Anspruch nimmt. Wenn Ihr alle diese hehren Aufgaben erfüllet dann wird Euere Arbeit auch vom Erfolge begleitet sein. (Langanhaltende Ovationen.)

Nach Ertönen der Staatshymne und unserer Hatikwah erfolgte der Abmarsch. In exakter Aufeinanderfolge wechselten sich die Vorführungen ab. Besonders gut gefielen die Sondervorführungen der Turnerinnen vom Gau Uherské-Hradiště, Makabi Nové Zámky und Bratislava, die allgemeinen Freiübungen der Turnerinnen und Turner von je 350 Uebenden ausgeführt. Das Militär beteiligte sich auch an der Sportveranstaltung und zwar zeigte eine Abteilung des Pěší pluk 39 in einer Sondervorführung seine Morgengymnastik. Eine andere Abteilung brachte Freiübungen mit Gewehren. Die Uebungen waren musterhaft durchgeführt.

Besondere Erwähnung verdienen die „Rehnerkampfübung" der Bratislavaer Vorturner unter Leitung ihres Turnlehrers Bohuslav Čermil und das Geräteturnen der Gäste-Turner und der Makabi-Gdudim.

Aus den am 6. Juli am Sokol-Turnplatze stattgefundenen Wettkämpfen der Turner, Turnerinnen, Zöglinge und Mädchen gingen aus 88 Teilnehmern in 7 Kategorien insgesamt 38 Sieger hervor, die die vorgeschriebene, zum Sieg erforderliche Punktezahl erreicht haben.

Den ersten drei Siegern jeder Kategorie wurden Plakette und ein Siegerdiplom verliehen, während die übrigen Sieger nur Diplome erhielten. Der von der Stadtvertretung Bratislava gestiftete Wanderpokal blieb für das Jahr 1934 dem in den Wettkämpfen bestplacierten Vereine: Bratislava. Den Abschluß bildete die Siegerehrung in Anwesenheit des Protektors, der an jeden einzelnen Sieger herzliche Worte richtete.

Die Organisation klappte vorzüglich, auf der Kommando-Brücke hatte unser unermüdlicher Adolf Jellinek das Heft fest in der Hand. Auf dieses in jeder Hinsicht gelungene Sportfest können die Festleitung des Bratislaver Makabi, die Turnerschaft und die Freunde unserer Makabibewegung stolz sein.

J. Max Schwarz.

Siegmund Karplus:

Hotzenplotz — eine alte jüdische Gemeinde

An der bekannten Landkartennase, die sich an der Grenze des früheren österreichischen, jetzt tschechischen Schlesiens nach Preußisch-Schlesien buchtet, liegt ein kleiner Ort Hotzenplotz (Osoblaha). Er war schon vor einigen hundert Jahren von Juden bewohnt, die dort in Frömmigkeit und Gelehrsamkeit lebten. Die Gelehrsamkeit bezog sich auf gründliches Studium der Bibel, der Propheten, der Mischna und des Talmud, sie ist an den alten herrlichen Grabsteinen und an dem Maskirbuch bis ins 15. Jahrhundert nachzuweisen. Auf dem schön gelegenen Friedhof ruht auch ein großer Rabbi und Schriftkundiger, ein Nachkomme des berühmten Rabbi Ezechiel Katzenellenbogen (Hamburg 1710—1748) der als Aufstieg von dem Großrabinat der drei vereinigten Städte Hamburg—Altona—Wandsbeck nach Hotzenplotz ging. Nur ethische Gründe konnten hierfür maßgebend sein, denn finanziell bot natürlich Hotzenplotz weniger als Hamburg.

1742 fiel bekanntlich der größere Teil von Oesterreichisch-Schlesien im Breslauer Frieden an Preußen. Aus dieser Zeit hat sich eine kleine Legende erhalten, die alte Hotzenplotzer gern erzählen. Als Friedrich der Große 1742 an Hand der Landkarte die genaue Grenzregulierung bestimmte, handelte es sich schließlich um zwei kleine Orte, die beide jüdische Gemeinden waren und nicht dem Erzbistum Breslau, sondern dem Erzbistum Olmütz — auch heute noch — unterstanden. Einer dieser Orte sollte zu Preußen geschlagen werden, der andere bei Oesterreich verbleiben. Friedrich der Große entschied sich für Katscher in Oberschlesien, da es dort „mehr Mastgänse und weniger Juden geben sollte als in Hotzenplotz".

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts vernichtete ein Brand den größten Teil von Hotzenplotz. Auch die alte Synagoge fiel zum Opfer. Die Andachten wurden nun bei einem begüterten Hauseigentümer in zwei zusammenhängenden Zimmern abgehalten. Staat, Stadt und viele Bürger, Christen und Juden, beteiligten sich an den Sammlungen, und einige Jahre später konnte der Neubau der Synagoge in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben werden. An der Vorderseite wurde eine Tafel angebracht, deren hebräischer Text der Inschrift gleicht, die am zweiten Tempel in Jerusalem zu sehen war: „Größer noch sei die Ehre dieses Hauses, des späteren vor dem früheren." Der Bau wurde im Stil der alten frommen Synagoge ausgeführt. Die heilige Lade befindet sich, etwas erhöht gelegen, an der Ostseite. Darüber eine Tafel mit den zehn Geboten. Zum Almemor, das sich wie ein feststehender, seitlich offener Baldachin ausnimmt, führen nach biblischer Vorschrift einige Stufen empor. Das Almemor ist in die Mitte eingebaut. Um den gesamten Raum hängen Kerzenbehälter aus schwerem Messing. An den Wänden sind die Sitzbänke, vor denen sich bewegliche Betständer befinden. Die Frauenabteilung im ersten Stock ist den Blicken der Männer, aus Andachtsgründen, durch Holzgitter entzogen. Die innere Ausgestaltung der Synagoge ähnelt sehr der Altneuschul in Prag. Die heilige Lade, in der sich die Thorarollen befanden, war mit Vorhängen bedeckt, die je nach den Gebrauchstagen wechselten. An Festtagen bestanden sie aus sehr kostbaren mit Bibeltexten versehenen Geweben.

Solange die Gemeinde groß war, wurde täglich früh und abends in der „lieben Schul" Gottesdienst abgehalten dann später nur an Sabbath- und Festtagen, und schließlich erübrigte sich jede öffentliche Andacht, da die meisten Juden abwanderten. Jetzt lebt nur mehr ein einziger jüdischer Einwohner in Hotzenplotz, er betreut liebevoll den von Kunstkennern und Anverwandten hin und wieder besuchten Friedhof.

Wie sehr die Gemeinde Hotzenplotz geschätzt wurde, geht auch daraus hervor, daß im Jahre 1820, als in der naheglegenen Landeshauptstadt Troppau der Fürstenkongreß tagte, an dem sich der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der Zar von Rußland beteiligten, ein Delegierter des Hotzenplotzer Rabinatskollegiums nach Troppau geladen wurde, um die Herrscher durch einen Segensspruch zu begrüßen. Die Wahl fiel auf Rabbi Aaron Hakohen aus Hotzenplotz, der damals bedeutendsten und ehrwürdigsten Gemeinde Oesterreichisch-Schlesiens.

Nach vielen Verhandlungen mit den zuständigen Kreisen ist jetzt nach Ueberführung der Kultgegenstände und einer alten beachtlichen Bibliothek nach anderen, in der Nähe befindlichen jüdischen Gemeinden, das ehrwürdige baufällig gewordene Gotteshaus niedergelegt worden. Der freie Platz soll nun mit Rasen und Blumen geschmückt und in der Mitte mit einem Ehrenmal versehen werden, dessen Inschrift kommende Geschlechter an die Heiligkeit dieser jüdischen Stätte erinnern wird.

Zdenko Traub

Ein alter Fußballer, ein alter Mitarbeiter im jüdischen Sport, ein Mitbegründer des jüdischen Fußballverbandes und der Schiedsrichterorganisation, ist plötzlich am Tage seines 42. Geburtstages einem Herzschlag erlegen. Wir Aelteren, die Zdenko noch vom aktiven Sport gekannt und geschätzt haben, wissen, was der junge jüdische Fußballsport in den Jahren nach dem Umsturz durch die Mitarbeit Zdenkos erreicht hat. Zdenko Traub, ein gebürtiger Pardubitzer, kam nach dem Umsturz nach Ostrau und stellte sich ganz in die jüdische Sportbewegung. Selbstlos arbeitete er lange Jahre im Ostrauer Makkabi, sein Ideal war eine starke Elf, die den andersnationalen Mannschaften nicht nachstehen sollte. Trotz mancher Enttäuschung mit dem Spielermaterial wollte er nie seinen Plan aufgeben. In den letzten Jahren konnte er infolge seines Berufes nicht mehr aktiv mitarbeiten und blieb der jüdischen Sportbewegung ein treuer Anhänger, der nach Möglichkeit gerne auf den Sportplatz kam, wenn eine jüdische Mannschaft spielte. Dienstag, den 3. Juli, wurde Zdenko Traub zu Grabe getragen. Tiefbetrauert von seiner jungen Frau und seinem Kinde, seinen Angehörigen und einer großen Zahl von Freunden, die den aufrichtigen, fürsorglichen und selbstlosen dahingeschiedenen Freund das letzte Geleit gaben. K—n.

Leichtathletik.

Freiwaldovna (Makabi Krakau) gewann bei den polnischen Meisterschaften den Hürdenlauf über 80 Meter in der glänzenden Zeit von 12,4 Sek.

Theo Levy (Netz Ziona) stellte in der vorzüglichen Zeit von 22,4 Sek. einen neuen Palästinarekord über 200 Meter auf. W. Frankl konnte über 1500 Meter seinen wiederholten Gegner Mohamed Ibrahim in 4:32 Min. besiegen.

Fußball.

Hakoah Wien — Makabi Cernauti 6:0 (2:0); Hakoah Wien — Städteteam Cerauti 2:0; Bar Kochba — Hakoah Berlin gegen Teutonia — Alemania 2:0; Bar Kochba Kassel — Bar Kochba Kirchhain 2:2; Makabi Düsseldorf gegen Hakoah Köln a. R. 11:1; Bar Kochba Breslau — RVF. 1:3; Hasmonäa Lemberg gegen Sokol 2:0; Makabi Krakau gegen Sokol 0:1; Hakadur Krakau — Lobzowianka 1:0, Hakoah Krakau gegen Kabel 1:2.

Schwimmen.

Die Meisterschaft Oberschlesiens im Wasserpolo gewann Makabi Bielsko gegen Pogon Katovice 6:0. — Makabi Krakau gegen Legia 5:0; Makabi Krakau gegen EKS. 2:2.

Die Ringer der Hakoah Wien schlugen eine Auswahlmannschaft von Bratislava 6:1 und Makabäa Bratislava 8:6.

Kabos, ein früheres Mitglied des jüdischen Klubs Vivo es athleticai clubs Budapest, gewann die Europameisterschaft im Säbelfechten. Er war auch auf der letzten Olympiade Sieger.

Geschäftsnachrichten

BRÜNN

Die Isr. Kultusgemeinde Brünn ehrt Ch. N. Bialik.

Die Todesnachricht Bialiks verbreitete sich in Brünn wie ein Lauffeuer und rief größte Bestürzung in allen Kreisen hervor. Freitag, den 6. Juli fand über Veranlassung des Präsidiums der Isr. Kultusgemeinde im Tempel ein Trauergottesdienst statt, der überaus stark besucht war.

Die Gedenkfeier hielt Rabb. Ass. M. Glaser, der die Bedeutung Bialiks in flammenden Worten würdigte und zeigte, welchen Verlust das Judentum der Gegenwart erlitten hatte. Oberkantor Igno Mann mit Chor gab dem Trauergottesdienste die Weihe. Das Amtsgebäude der Gemeinde ist schwarz beflaggt. R. T.

GEMEINDEN

Banská Bystrica. In feierlicher Weise gedachte die hiesige zionistische Oeffentlichkeit des 30. Sterbetages Theodor Herzls. Die agile Leitung der Zionistischen Ortsgruppe veranstaltete am 1. Juli im Tempel eine Herzl-Gedenkfeier, die zahlreich besucht war. Die Jugend war durch Abordnungen des Makkabi und Haschomer Hazair vertreten, welche mit ihren Fahnen vor den Bankreihen im Halbkreise Aufstellung nahmen. Oberkantor Krausz nahm in Begleitung des Tempelchores den ersten Punkt des Programmes, das Mah-towu, vor, sodann hielt Oberrabbiner Dr. A. Schönfeld einen tiefempfundenen Nachruf unserem großen Führer Herzl. Er schloß mit einem Appell an die Jugend, das konstruktive Werk Herzls fortzusetzen. Sodann erfolgte der übrige musikalische Teil des Programmes Al mét Herzl, El molé rachamim, Kadisch, welches mit dem Absingen der Hatikvah endete.

Böhm.-Leipa. Anläßlich der 30. Wiederkehr des Todestages Theodor Herzls veranstaltete unsere Gruppe am 2. Juli eine Gedächtnisfeier. Die Gedenkrede hielt H. Dr. Paul Heßlein (Leitmeritz), der es in ausgezeichneter Weise verstand, das Wesen, die Persönlichkeit und das Werk des Führers im Zusammenhang mit der heutigen Situation und dem Zionismus den Anwesenden vor Augen zu führen. Zum Schluß wurde eine Novelle L. Finkelsteins „Theodor Herzls letzter Frühling“ zur Verlesung gebracht. F. S.

Bratislava. Am 20. Tamus veranstaltete die Ortskommission des KKL. im zionistischen Heime eine Herzl-Gedenkfeier. Trotz des Zeitmangels eine entsprechende Verständigungsmöglichkeit durchzuführen, waren die Säle des Heimes überfüllt. Den Abend eröffnete der Vorsitzende der Ortskommission Vojtech Neubrunn, der auf die 30. Wiederkehr des Todestages unseres großen Führers hinwies. Das „El mole rachamim“ rezitierte in ergreifender Weise Herr Oberkantor Landerer. Es folgte hierauf der Prolog zu Herzls Tode, von Hugo Zuckermann, vorgetragen von Frau Else Rosenzweig. Die hebräische Gedenkrede hielt Bendavid Schwarz, der die Persönlichkeit Herzls behandelte. Dr. Oskar Neumann konfrontierte die Idee Herzls mit der Wirklichkeit und sein Schlußappell, klang in der Forderung aus, das Erbe Herzls in seinem Sinne zu bewahren. Als Abschluß wurde die Menorah vorgelesen.

Břeclav. Der Jüd.-akad. Verein „Hatikwah“ in Břeclav feierte in der vergangenen Woche das Jubiläum seines 50. Semestralbestandes. Im Rahmen dieser Jubiläumsfeier fand auch die diesjährige Herzlfeier statt. Diese wurde, wie alljährlich, in der Ortssynagoge durchgeführt. Sie nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Die inhaltreiche tschechische Trauerrede unseres Seelsorgers, Herrn Rabb. Dr. L. Lipschütz, welcher den prophetischen und weitblickenden Geist Herzls hervorhob, wurde mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Herr Oberkantor Kabačnik trug dann mit Chorbegleitung das El moleh rachamim vor, und mit der Hatikwah wurde die Feier abgeschlossen. Für Samstag, den 7. Juli vormittag war ein Festgottesdienst vorgesehen, an dem die Mitglieder und A. H. A. H. des Vereins teilnahmen. Das Festprogramm wurde Samstag abend durch den Festkonvent fortgesetzt. Dieser Abend nahm einen schönen Verlauf. Es sprach der Senior der „Hatikwah“ Herr Ing. E. Gold, welcher die erzieherische Mission des Vereines hervorhob. Es folgte die Festrede des A. H. Dr. Heßlein und eine Ansprache des Obmanns MUC. W. Kurz. Stehend wurden die Worte des A. H. Dr. Adler angehört, der der gefallenen und gestorbenen Mitglieder des Vereins gedachte. Nach Absingen der Hatikwah wurde der offizielle Teil geschlossen. Der heitere inoffizielle Teil, der den studentischen Kameradschaftsgeist in Erinnerung brachte, wurde mit Reminiszenzen aus den Studentenjahren der A. H. A. H. recht angeregt verbracht. Der Sonntag, 8. Juli, war dem Vortrag von Dr. Franz Friedmann, Prag, vorbehalten. In seiner tschechischen Rede gab Dr. Friedmann einen allgemeinen Ueberblick über die gegenwärtige Lage der Juden und über die jüdische Landespolitik. Interessant waren seine Ausführungen über jüdische Kommunalpolitik. Sein Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt und erntete lebhaften Beifall.

Brüx. Zu einer mächtigen Kundgebung des Gedenkens an Theodor Herzl gestaltete sich die würdevolle Feier, die hier im Tempel stattfand. Veranstaltet wurde diese Gedenkfeier vom Jüdischen Volksverein „Zion“ gemeinsam mit den anderen in den vereinigten jüdischen Korporationen zusammengeschlossenen Vereinigungen. Der Tempel selbst war der ernsten Bedeutung des Tages entsprechend ausgestattet. Eine große Menge von Juden aller Altersklassen, Männer Frauen und Kinder, füllte das Gottes- und Volkshaus; leider muß aber auch erwähnt werden, daß eine Reihe jüdischer Persönlichkeiten, die nach Ansicht des Berichterstatters zufolge ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Repräsentanz der Jüd. Kultusgemeinde und als Angehörige anderer jüdischer Korporationen und Bünde in dieser Stunde des Gedenkens an einen der Größten in der jüdischen Geschichte hätten anwesend sein sollen, fehlten. Im Mittelpunkt der Trauerfeier standen die Predigt des Herrn Rabbiners Dr. Halberstam und die Rede des Herrn Dr. Felix Seidemann, die vom Publikum in atemloser Spannung angehört wurden. Der gesangliche Teil wurde von Herrn Oberkantor Müller, der selbst das „El mole rachamin“ wunderbar sang, geleitet. Fräulein Koralek sang das „Almeth Dr. Herzl“ in bekannt großartiger Weise, während die Sänger und Sängerinnen des Tempelchorvereins den schönen Psalm „Schiwisi“ intonierten. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Orgelpräludium des Herrn Nitsch und beschlossen durch die Hatikwah, die in machtvollen Tönen durch den Tempel klang. Die Teilnehmer an der Feier haben gewiß einen unauslöschbaren Eindruck mit nach Hause genommen und es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Ehrung Herzls seinem Werk, seinem Wirken, seiner Idee und seinen Erfolgen Freunde und Anhänger zugeführt hat. J.

Bzenec. Am 30. Juni veranstaltete die zionistische Ortsgruppe und der Makabi Hazair, Bzenec, im Saale der Kultusgemeinde eine Herzlfeier, welche einen sehr würdevollen Verlauf nahm. Nachdem durch die Mitglieder des Makabi Hazair ein Jaraonlied und das Schewisi vorgetragen wurden, ergriff Herr Philipp Munk das Wort zu seiner Gedenkrede, in welcher er die Sendung Theodor Herzls im jüdischen Volke genau charakterisierte und dann auf die gegenwärtige Lage der Judenheit unter dem Gesichtswinkel der Ideologie dieses großen jüdischen Führers zu sprechen kam. Nach den mit großer Spannung verfolgten Ausführungen des Festredners sang Herr Oberkantor Irritzer in ergreifender, künstlerisch vollendeter Weise das El mole rachamim. Sodann rezitierte Frl. Ruth Munk ein Sinngedicht in memoriam Theodor Herzls, worauf unter den Klängen der Hatikwah diese würdige Feier schloß. Der Eindruck dieser Gedenkstunde wäre ein nachhaltiger gewesen, wäre uns die Feststellung erspart geblieben, daß die Vertreter der Kultusgemeinde ihre Pflichten gegenüber der jüdischen Allgemeinheit außer acht lassen und eine solche jüdische Sache nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Gleichgültigkeit ignorieren.

Dolní Kounice. Am 24. Juni wurde unsere allverehrte Rabbinerin Frau Anna Flesch zu Grabe geleitet. Die Teilnahme war eine überaus große. Hier zeigte sich im Tode, was uns im Leben oft verborgen bleibt, daß Glaubensschranken, gesellschaftliche und nationale Unterschiede schwinden, wo reine Menschenliebe, wahre Frömmigkeit und Herzensgüte sich offenbart. Kein Auge blieb tränenleer, als unser allverehrter und hochgeschätzter Rabbiner Herr Dr. Heinrich Flesch von seiner Gattin Abschied nahm.

Kesmark. Am 3. Juli fand hier die Theodor-Herzlfeier statt. Stark vertreten waren die Thora w Awoda ... und die Schomer Hazair aus Kesmark. MUC. Jakob Riemer begrüßte die Erschienenen. Nachdem Frl. Schoschana Storch ein gelungenes Gedicht auf Herzl vorgetragen, betrat Herr Zwi Spitzer das Podium und hielt einen fesselnden Vortrag über das Wirken und Schaffen Th. Herzls. Nach dem Vortrage Spitzers, wofür er allgemeinen Applaus erntete, betraten 14 Personen, 9 Mädchen und 5 Burschen, das Podium und sangen das Heimatslied: „Es ging das Wort vom Herrn zum Knecht“ und „Vor 30 Jahren ...“ Nun betrat nochmals Jakob Riemer das Podium und gab eine interessante Darstellung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lage. Er kritisierte in ziemlich scharfer Weise die Interesselosigkeit der Juden an ihrer eigenen Sache. Der Redner forderte rücksichtslose Elimination aller Elemente, die sich nicht unterordnen wollen, damit die mit so vielen Mühen erreichte Einheit nicht neuerdings gestört würde. Die Leitung des Abends, dessen Reinertrag zu Gunsten des KKL. ging, lag in den Händen Zwi Spitzers und sei ihm für das schöne Gelingen hiermit Dank zuteil. Hervorzuheben ist noch das gänzliche Fehlen der Revisionisten.

Die Jung-Wizo-Gruppe in Kežmarok veranstaltete am 27. v. M. einen sehr gut besuchten „Eisabend mit Programm“, welcher den besten moralischen und finanziellen Erfolg hatte.

Košice. (Konzert neuhebräischer Lieder im Radio Košice.) J. Segal-Rosenbach (Tenor) sang Donnerstag, den 12. Juli d. J., von 19.35 bis 20 Uhr im Radiojournal Košice neuhebräische pal. Kunst- und Volkslieder.

Mähr.-Ostrau. (Schlußfeier an der jüdischen Volksschule.) Heuer veranstaltete die jüdische Volksschule in Mähr.-Ostrau anläßlich des Schuljahrschlusses, zugleich aber auch des 70jährigen Bestandes, ein besonders reichhaltiges und überaus schönes und wirkungsvolles Fest. Den Kindern war hier reichlich Gelegenheit geboten, ihr vielseitiges Können in bestem Lichte zu zeigen, was denn auch der vollbesetzte Saal des „Lidový dům“ mit ehrlichem Beifall bedachte. Man konnte, wie im vorigen Jahr, die flotten Leistungen der Schüler in einwandfreiem Hebräisch, Tschechisch und Deutsch, ihr furchtloses Auftreten und die formvollendeten Darbietungen ohne Einschränkung bewundern. Aus dem großen Program seien hier hervorgehoben: Das Schülerorchester unter sicherer und bewährter Leitung Professor Leon Zeigers, der zwei Phantasien (aus der „Verkauften Braut“ als sinnige Nachfeier von Smetanas Todestag und über jüdische Melodien) zu Gehör brachte. Die sehr gelungene Schulszene „Was der Lehrer erzählt“, von dem Lehrer dieser Schule Leopold Löwinger ungemein treffend und gedankenreich bei aller Beschränkung im Stoffe als kurzen Gang durch die jüdische Geschichte verfaßt, zeigte ein richtiges Schulzimmer auf der Bühne, auf der sich die Schüler und der „Lehrer“ sehr ungezwungen bewegten. Ein sehr schönes Stück mit dem Titel „Havardes“ bot ein lebenstreues Bild einer jüdischen Siedlung in Erez Israel, das von dem großen, farbenprächtigen Hintergrund einer von der Malerin Rosl Thieberger (Karvinná) meisterhaft gemalten palästinensischen Meerlandschaft, sich sehr schön abhob. Hier traten Blumen, in treuer Hut eines Gärtners stehend, in Wort und Kostüm ausgezeichnet charakterisiert auf. An diese Darstellung schloß sich organisch ein Blumenreigen mit Solo- und Gruppentanzen an. „Wir bauen ein neues Heim“, eine Szene mit Gesang und Tanz, führte uns unter Chaluzim, deren Opfermut und Begeisterung die Kinder sehr schön wiedergaben. Dieses Stück war aus dem Hebräischen vom Lehrer dieser Schule Málek ins Tschechische übertragen worden. Das Schlußbild, eine herrliche, glänzend gestellte Apotheose, hinterließ einen wahrhaft unvergeßlichen Eindruck und man verließ den Saal mit dem sicheren Gefühl, daß das jüdische Kind nur in dem warmen Milieu einer jüdischen Schule geborgen sein kann, und mit dem innigen Wunsch, daß die Ostrauer jüdische Schule, die sich als einzige durch alle Stürme der Zeiten zu erhalten wußte, von der treuen Fürsorge der Kultusgemeinde geschützt, unter der tatkräftigen, opferwilligen Leitung ihrer Oberlehrerin und regen Mitarbeit all ihrer Lehrkräfte zur Ehre des Judentums und seiner alten Schultradition auch in später Zukunft blühen und gedeihen möge. In der Pause ergriff der Schulreferent der Gemeinde, Doktor Kornblüh, das Wort zu einer warmfühlenden Ansprache, in der er nicht nur den Dank an alle, die sich um das Fest verdient gemacht hatten, besonders an die Oberlehrerin Frau Fanni Ziffer, die die Regie mit bewundernswertem Eifer und nie ermüdender Begeisterung geführt hatte und von deren erlesenem Geschmack die prächtigen Bühnenbilder bestes Zeugnis gaben, ausdrückte, sondern auch herzlichste Anerkennung auch den anderen Mithelfern für die mühevollen Vorbereitungen zollte, sowie des regen Interesses der schulerhaltenden Gemeinde an der Schule versicherte. Besonderer Dank gebührt auch der treuen Mitarbeiterin, Frau Melitta Sulten und Frl. Rosl Wechsberg, der bewährten Klavierbegleiterin, wie auch den Damen des Komitees, die das reichlich beschickte Buffet unter ihre Obhut genommen hatten. Ka.

Mähr.-Ostrau. Am 3. ds. veranstaltete die hiesige zionistische Ortsgruppe in den Klubräumen des Café „Union“ eine Herzl-Gedenkfeier anläßlich der dreißigsten Wiederkehr des Todestages Dr. Theodor Herzls. Der Vortragende des Abends war Herr Dr. B. Zádor, welcher sich seiner Aufgabe in gewohnt hervorragender Weise entledigte. Der Redner bemühte sich, und es gelang ihm wohl auch dank der musterhaften Klarheit und scharfen Logik, seinem Publikum klar zu machen, worin die besondere und einzigartige Sendung Herzls für sein Volk bestand. Er entwarf nur einen kurzen, schlaglichtartigen Ueberblick über Herzls Lebenslauf und beschränkte sich darauf, hervorzuheben, wodurch Theodor Herzl der wahre Führer seines Volkes geworden ist. Er verglich diesen Begriff des Führertums mit dem heute allgemein gebräuchlichen Begriff und überzeugte seine Zuhörer davon, daß zwischen diesen beiden Begriffen ein ungeheurer Unterschied besteht.

Neu-Titschein. Am 2. Juli, am Vorabend des 20. Tamus, fand anläßlich des 30. Todestages von Theodor Herzl im hiesigen Tempel eine gutbesuchte Herzlfeier im Rahmen des Gottesdienstes statt, bei welcher Walter Schwarz die Gedenkrede hielt und Oberkantor Adolf Dukesz das „El mole rachamim“ rezitierte. — Die Ussischkinaktion, die seinerzeit — wie bereits berichtet — durch den Vortrag des Herrn Dr. Paul März (Mähr.-Ostrau) eingeleitet wurde, steht vor dem Abschluß. Das bisherige Ergebnis ist ein sehr gutes.

Pohrlitz: Die Ussischkin-Aktion hat ein verhältnismäßig zufriedenstellendes Ergebnis gezeitigt. Als Beilage zur Glückwunschadresse für den Jubilar wurde eine gut gelungene Skizze der hiesigen Synagoge vom Studenten Josef Hahn angefertigt, wofür demselben an dieser Stelle herzlichst gedankt wird. — Am Montag, dem 2. Juli, fand anschließend an den Abendgottesdienst in der hiesigen Synagoge eine Gedächtnisfeier anläßlich des 30. Todestages Theodor Herzls statt. Mittelpunkt der Feier war die inhaltreiche Gedenkrede des Rabbiners Hrn. Dr. J. Kahan.

Prostějov. Bei der von der Zionistischen Ortsgruppe am 1. ds. zur 30. Wiederkehr des Todestages Theodor Herzls veranstalteten Gedenkfeier sprach Dr. H. B. Zádor. In eindrucksvoller und ausgezeichnet aufgebauter Rede entwarf er mit einigen markanten Strichen ein Bild der sozialen, politischen, wirtschaftlichen und geistigen Situation um die Jahrhundertwende unter Berücksichtigung der anscheinend ruhigen und gesicherten Position der damaligen Judenschaft. Aus diesem Idyll flammte eines Tages jäh und unvermittelt die Dreyfus-Affäre auf und gab einem bis dahin wenig bekannten Juden Anstoß zu einer Tat, deren Größe und Tragweite wir heute, nach dreißig Jahren, nur staunend und in Ehrfurcht bewundern können. Herzl, der damals mit der Kraft eines erschütternden Erlebnisses gleichwie mit intuitivem Verstehen die Problematik der Stellung des Juden unter den Völkern und die tiefe Kluft zwischen Juden und Nichtjuden erkannt hatte, zeigte nicht bloß den Weg der Befreiung, sondern beschritt ihn selbst. In ununterbrochener Ekstase Konzept und Konstruktion der Bewegung schaffend und gleichzeitig in aufreibender Kleinarbeit selbst an der Verwirklichung seines Werkes, unbeirrbar bis zur Selbstvernichtung arbeitend, war er der Erleuchtete seiner Idee und ihr Verpflichteter zugleich. Und verpflichtet jeden von uns nicht bloß zur Intensivierung unserer eigenen zionistischen Tätigkeit, sondern insbesondere auch allen, die Kraft der Bewegung zu zermürben drohenden Parteizwist aus dem Wege zu räumen und im Sinne jener Einigkeit unausgesetzt zu wirken, die unser unvergeßlicher Führer als zwingendes Postulat unserer Gesinnung hingestellt hat. Dr. B. W.

Sabinov. Am 30. Juni 1934 fand die Generalversammlung des Vereines „Bnei Zion“ im Vereinslokale statt. Der Präses Ch. W. Weißkirch begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder und übergibt das Wort dem Vereinssekretär Simon Weinberger, der ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereines gibt. Es wurden 11 öffentliche Vorträge, 5 Gedenkfeiern (Herzl, Arlosoroff, Trumpeldor, Purim, Chamischa Asar) und 3 Theatervorstellungen abgehalten. Der Verein unterstützt auch die im Rahmen des Vereines bestehenden Jugendgruppen (Snif Hechaluz, Snif Misrachi und Haowed) moralisch und finanziell. Besonderer Dank gebührt unserem Obmann W. Weißkirch und Vorstandsmitglied Hugo Stehr, welche ermöglicht haben, daß wir uns ein entsprechendes Lokal errichten konnten. Sodann folgt der Kassabericht vom Kassier Béla Zipser. KKL.-Bericht von Mosche Berger, welcher detailliert über die Arbeit berichtet. Erfolg des Mandatjahres beträgt Kč 6434.25. Der Schekelkommissär weist in seinem Bericht auf die im vorigen Jahr verkauften 56 Schekalim hin, kann aber über den diesjährigen Erfolg noch nicht berichten, da die Aktion wegen der Ussischkin-Aktion nicht beendet wurde. Nach Erteilung des Absolutoriums erfolgt die Wahl der Funktionäre. Obmann: Dr. Eugen Stehr, Vizeobmann: Wolf Weißkirch und David Stub, Sekretär: Simon Weinberger, Kulturkommissär: Dr. Abraham Borkenfeld, KKL.: Emanuel Goldberg, Schekel: Josef Schnitzer, Schriftführer: Mosche Dals, Unterhaltungskommissär: Leopold Basler, Kassier: Béla Zipser, Bibliothekar: Mosche Weinberger, Kontrollore: Hugo Stehr, Eugen Ehrlich. Ausschuß: Josef Burbaum, Mosche Berger, J. Götz, Basler Leo, Goldschein Armin und Armin Deutsch. Im Nachtrag zu unserem Bericht über die Ussischkin-Aktion wollen wir mit Dank die Tätigkeit des Ch. Samuel Friedmann aus Košice registrieren, der die Sammlung durch einen auf hohem Niveau stehenden Vortrag eingeleitet hat.

Topolčany. Raw Schamuel Weiß aus London hielt am 13. ds. im großen Saal des Hotel „Krone“ eine Propagandarede für den Aufbau Erez Israels. Trotz Anfeindungen der Gemeindeleitung war der Besuch des Vortrages sehr stark. Seine Ausführungen wurden mit großem und ehrlichem Beifall aufgenommen.

Uh. Hradiště. Am 2. d. M. fand ein feierlicher Festgottesdienst anläßlich der Herzl-Jahrzeit statt. Unser Gg. Munk würdigte in eindrucksvoller Weise die Person und das Werk des Schöpfers der zionistischen Organisation. — Die Tennissektion des Makkabi hat beschlossen, zu Ehren ihres verstorbenen ersten Vorsitzenden Hugo Berger an seinem ersten Todestage eine Gedenktafel aufzustellen. Alljährlich soll auch zu seinen Ehren ein Tennis-Tournier stattfinden.

Velké Kapušany. Am 8. Juli veranstaltete die hiesige zion. Ortsgruppe eine Herzl-Feier. Die Versammlung wurde von Frau Dr. Tomaschoff eröffnet. Frau Gleich aus Michalovce hielt eine kurze Vorlesung aus Herzls Schriften und ermahnte die jüdischen Mütter, ihre Kinder im Geiste Herzls zu erziehen. Die Festrede hielt Herr Samuel Friedmann (Košice), der in begeisterten Worten Herzl und die von ihm geschaffenen zionistischen Institutionen, die unangetastet und ganz bleiben müssen, feierte. Starker Applaus drückte die Zustimmung aller Versammelten aus. S. S.

Warnsdorf. Der Volksverein beendete diesmal seine Veranstaltungen mit einem Lichtbilderabend, der so starkem Interesse begegnete, daß der Saal die Besucher kaum fassen konnte. Es sprach, an Hand eines reichen Bildermaterials, Herr Robert Bobasch über seine Palästinareise und er versuchte, das Land, seine Landschaft, die Entwicklung der Städte und insbesonders der landwirtschaftlichen Siedlungen zu schildern. Man sah unter anderem Bilder der Kwuzah Sarid mit den vom J. N. F. angelegten Wäldern, den slowakischen Kibbuz in Mischon le Zion, entstanden aus Mitteln der Arlosoroffaktion, neue Siedlungen deutscher Juden und zum Schluß die imposante Messe in Tel Awiw. Der Vortragende wies auf die großen aktuellen Gefahren hin, die durch die gedrosselte Einwanderung und den ungenügenden Bodenbesitz entstanden sind und die den ganzen Aufbau, im zionistischen Sinne, bedrohen. Der Vortrag, der starken Beifall fand und nachhaltigen Eindruck machte, schloß mit einem Appell für die Ussischkin-Aktion, für die ca. 3000 Kč aufgebracht wurden.

Žilina. Der Haschomer Hazair veranstaltete am 27. Juni eine Feier, deren Reinertrag seinem Sommerlager gewidmet war. Der Abend bewies die große Aktivität der Leitung des Vereines und stellte ein sehr schönes Bild ihrer echt jüdischnationalen Jugenderziehung dar. Das Programm war sehr reichhaltig und wurde von der Žiliner Ortsgruppe sowie von Gästen aus Vrutky bestritten. Besonders gefiel der 10jährige Violinspieler Richard Strauß (Vrutky), dessen Technik das zahlreiche Publikum bewunderte. Man kann dem Haschomer Hazair zu dem Erfolg der Feier die volle Anerkennung aussprechen. Zu erwähnen wäre noch die freundliche Mitarbeit des Herrn Michael Adler.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 7. Juli.

	5693:	5694:
Böhmen:	7.032.35	10.587.75
Mähren und Schlesien:	8.050.—	15.438.50
Slowakei:	21.975.55	22.761.60
Karpathorußland:	952.05	2.294.95
	38.009.95	60.082.80

Büchsen

Dobruška: B. Ledečová 30.—. **Eger:** Tempel 29.30. **Kuttenplan:** Rabb. Prof. A. Schapirnik 50, S. Pollak 17, B. Scheuer 22, MUDr. P. Rosenfeld 21.20, F. Stein 10.10, W. Kraus 10; zus.: 130.80. **Náchod:** Klara Fantová, Dr. Hirsch, Hitschmann, A. Pick, O. Pick, Dr. Rink, J. Moller je 20, Adele Fuchs 15, Husinská 40, Elsa Lederer 12.75, F. Schur 30, J. Lederer 50, S. Katzau 345.65, Erich Moller 80, F. Weißkopf 40, E. Fischer, Lucie Fränkel, Horvaczký, Malva Munk, Rabb. Stránský, Eva Weißkopf, Hana Weißkopf je 10, 7 u. 10; zus.: 864.40. **Prag:** Jsakovits 20.—. **Mikulitz:** A. Samstag, Hosterlitz, 47.50, E. Samstag 20, Reg. Löw 30; zus.: 97.50. **Podivín:** W. Huber 28.45. **Troppau:** B. Schönfeld 10, A. Süß 12.70, R. Breda 20.20, J. Tobias 67, H. Bleiberger, Dr. L. Leschner, Dr. R. Steckler, K. Ebel, O. Vogel, K. Weber, M. Morgenstern, J. Huber, B. Reik, J. Weinstein je 10, H. Geßler 11.50, Dr. L. Breda 11.30, L. Lanzer 14.75, A. Horowitz 23.20, E. Ritter 24, M. Groß 12, M. Grauer 15, R. Gallus 12, E. Hermann 22, 30 u. 10; zus.: 498.30. **Uh. Brod:** Dr. M. Weil 33.50, E. Langer 16.40, 2 u. 10; zus.: 60.90. **Vsetín:** D. Sax 20, S. Hirsch 32, K. Ries 25, P. Neugebauer 20, R. Sax 22.20, J. Weinstein 20.70, L. M. Schön 39.90, H. Rebenwurzel 72.35, L. Blau 70, 5; zus.: 327.15.

Insgesamt: 2086.30

Slowakei:

Bratislava: A. Reißmann 30, D. Quastler 17, S. Steiner 11.70, Friedl 24, A. Winter 13.30, J. Nagel 14.75, Barterer 10, J. Unger 28, Dr. Hortchitz 20, H. Heller 10, A. Stern 10.60, Arch. Weiß 10, Stern 20, Neumann 11.20, Dr. Görö 20, R. May 12, Dr. O. Löbl 13.55, Werko 10.05, Dr. S. Samuel 55, Wwe. Rabb. Singer 18, B. Gottfried 10, M. Weinreb 10, Dr. R. Neumann 10, J. Neumann 10, Dr. A. Kondor 20, F. Mayer 16, Ara 10, J. Fleischmann 12, Polgar 13, E. Winterstein 10, Jüd. Knabenwaisenhaus 11.70, S. Rosinger 15, P. Weiß 20, Dr. J. Abrahamsohn 20.90, Hofbauertempel 24.65, E. Weiß 11.45, Back 10, M. Reißner 32, A. Jellinek 10, E. Blumenfeld 10, J. Löwy 10, S. Hornik 10, Adler 12.40, Groß 10, Lustig 15, Weiß 12, Makabi Hachscharah 34, Grünmandl B. 100, S. Křiváček 10, J. Ditz 35, J. Beck 10, Richter 10, H. Rosenberger 23.80, A. Schwartz 20, Selikovits 14.70, Dr. R. Füredi 26.50, Dr. M. Müller 11.05, Jüd. Kreditgenossenschaft 10.75, Ernet T. 10, Ing. Weil 24, P. Grünwald 23.85, A. Bern 13.40, A. Guttmann 20, S. Hirschbein 10.40, Löwinger 20, N. Leucht 20.25, Dir. S. Kraus 16, Loge Hort 18, R. Rosenthal 20.50, Dr. Brandl 24.50, K. Neumann 18, Dr. Porzsolt 20, S. Ehrenstein 10, W. Guttmann 10, Druckerei Merkur 11, Adler & Haar 10, J. Grünberg 10, Kurzweil 10, Dr. A. Groß 20, R. Blumgrund 15, S. Klinger 16.05, L. Luzatto 12.45, Ing. Lackner 10, R. Katz 15, M. Duschinsky 15, Dir. B. Schein 10.25, M. Farkas 10.40, M. Rubin 10, Brody 10, Neufald 12.10, J. Rosenak 16.60, Ing. E. Scharzbart 14, Herzfeld 16, Dr. E. Kortschau 20, D. Bahut 10.50, H. Löwinger 16, P. Weiß 10, F. Singer 10.20, Alligator 20, Konfekcia 31, Dr. O. Neumann 18.30, Schönberger 10, M. Schwarz 10.55, J. Strauß 47.20, Gubi R. 20, Dr. Kordič 14.30, Ing. Deutsch 10, Dr. G. Fischer 10.70, Dr. S. Steiner 10, D. Altmann 15, L. Tanlich 20, H. Schwitzer 20.50, Pauker 15, Kohn 11.70, R. Guttnik 16.45, S. Fisch 35.90, Dir. J. Knöpfelmacher 10, Dr. Schustek 19.35, Wwe. A. Reiß 10, J. Grünhut 15.40, Kornfeld 10.90, R. Kohn 18.65, Wwe. Orovan 10, Schönbaum 15, R. Pick 10, L. Allzufromm 21, S. Brand 10.50, R. Breuer 25, B. Kaiser 18, E. Wolf 11.45, Dr. B. Tomaschoff 10, 279 u. 10; zus.: 3369.—. **Medzilaborce:** S. Rubin 55.50, Dr. L. Gottlieb 20.50, Dr. U. Bondy 10, Dr. R. Hollos 20, Dr. H. Roth 10, B. Glattstein 10, J. Judkovits 28.10, M. Herskovits 25, E. Grünfeld 20, 11 u. 10; zus.: 241.10. **Prešov:** J. Kaufmann 16.50, Dr. Zahler 63, J. Baumöhl 12, A. Kraus 23, G. Brill 10, A. Friedmann 10, E. Berger 43, H. Lichtig 11, žid. úvěrné družstvo 65, Brüder Jordan 11, Ilona Ungar 10, M. Spitzer 28, Makabi 14.50, Wwe. M. Klein 11, Dr. Gidon 12, Leo Arje 10, Reiß 16, M. Großweth 10, Wwe. Goldstein 47, A. Amster 14, A. Stark 20, Gottschal 12.50, S. Ackermann 10, S. Roth 31, J. Rosenberg 19, A. Toffler 10.50, J. Goldberger 12.50, F. Etler 22.20, A. Roth 10, J. Gerstl 10, T. Elsner 14, 142 u. 10; zus. 1129.40. **Sabinov:** Bnei Zion 13.—. **Žilina:** Pálka 30.85, Neu Molkerei 100, Café Astoria 86.50, Konditorei Wetterschneider 24.50, S. Schlesinger 50; zus.: 291.85.

Insgesamt: 5044.35.

Goldenes Buch

Eger: A. Reichl 10, J. Redlich 10, Kl. Heller 50, Dr. R. Schneider 10 (Eintrg. Ernst Schick); zus.: 80. **Brünn:** Makabi (Eintragung, Arch. J. Fischer 300. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. H. Zaitschek, Brünn) Ing. Zaitschek u. Fr. anl. Geburtstages d. Mutter u. d. Bruders Ludwig 30, dieselben grat. ihrem Bruder Viktor z. glückl. Studienabschluß 20, Bertl Zaitschek grat ihren Bundesschwestern zur Matura 10; zus.: 60.—. **Uh. Hradiště:** Eintragung Hugo Julius Berger s. A.: M. Munk u. Fr. 50, Dr. E. Kollek u. Fr. 50, L. Berger u. Fr. 200, Elsa Berger 200, Ing. H. Jelinek 100, L. Braun u. Fam. 100, Otto Jelinek u. Fr. 50, Makabi Wintersektion 50, Makabi Tennissektion 100, Makabi Turnsektion 50, Lina Jelinek 50, Dr. R. Jelinek u. Fr. 100, Wizo 100, Frauenverein 100, Ing. Erich Wodak 50, S. Schindler 50, O. Křiváček 100, R. Stránsky 50, Hugo Hansel 100, Viktor Hansel 100, Dr. Haas 50, Dr. F. Winterstein 50, Makabi Hazair 20, Ing. L. Drucker 50, F. Pollak 100, O. Schmitt 20, Stella, Ditta, Hardy Berger 40, J. Beer 20, L. Rosenzweig 50, Erwin Kriß 50, T. Jelinek 20, A. Goldbaum 50, Ing. M. Singer 20, H. Berger 50, F. Lampl 50, B. Munk 50, R. Klein 50, Oberkantor Fuchs 10, R. Brunn 30, Leo Fuchs 20, Dr. Fritz u. Kurt Braun 100, A. Kappelmacher 100, M. Kohorn 100, A. Groß 100; zus.: 2950.—. **Insgesamt: 3390.—.**

Slowakei.

Bratislava: (Eintrg. R. und A. Jelinek): Oskar Krasnijansky 20, H. Quittner 10, (Eintrg. J. Rosenthal): L. Rosenthal und Fr. grat. zur Hochzeit Erzmann—Rotbart 10; zus.: 40.—. **Prešov** (Eintrg. Ilona Ungar): Sammlung KKL. 61, Sammlung Hechaluz 38; zus.: 99. Insgesamt 139.—.

Landspenden

Bodenbach: Dr. F. Eckstein 10, Dr. K. Heller 20, 5; zus.: 35.—. **Böhm.-Budweis:** Blatt 20, A. Schwarz anl. Barmizwah seines Sohnes Fritz 20, Dr. Straß anl. Barmizwah seines Sohnes Hans Gideon 20, anl. Hochzeit Frl. V. Wotitzky 20, Dir. Zweigenthal grat. Dr. Straß z. Barm. seines Sohnes 20; zus.: 100.—. **Komotau:** Anl. Ablebens Frau Mat. Konirsch, Präsidentin des Vereines Israel. Frauen s. A.: Fam. Konirsch, Komotau, Dr. Konirsch, Bodenbach, Glaser, Saaz 200, P. und F. Konirsch 200, E. Glaser 50, Wizo 50, A. Taussig 30, R. Heller 30, L. Beermann 30, Dr. Hirsch 30, Dr. Seligmann 30, Prof. Dr. Krakauer 20, J. Kohn 20, L. Schiller 20, Dr. Böhm 20, E. Pick 10; zus.: 740.—. **Saaz:** Hochzeit Dr. Löwy—Dr. Huppert 60, Sammlung bei Hochzeit Stein—Huppert 200; zus.: 260.—. **Teplitz:** J. Glasberg 20, anl. **Geburt eines** Sohnes im Hause Kletter 30, 10 Prozent des Ertrages des Wizo-Filmes 50, Sammlung bei Vorstandssitzungen der Wizo 50, Dr. Seidemann dankt F. Brada 30, zus.: 180.—. **Turnov:** Subvention der Kultusgemeinde 50.—. **Prag:** R. H. statt Kranzspende für A. Guttmann s. A. 110, Hochzeit Ruth Kohn 200, Hochzeit Schiller 30, Barmizwah Bas 50, anl. d. Abl. Dr. Lebenhart: Dr. Fleischmann 20, O. Kafka 10, E. Kohn 10, Dir. Mendl u. Fr. kond. Frau Dr. Landes 20, zus.: 470.—. **Brünn:** Hochzeit Brada—Götzl 80, Schulz—Rosenberger 20, Sude im Hause W. Meissl 250, Hans u. Kurt Jellinek 15, 2 à 5; zus.: 375.—. **Tschech.-Teschen:** Ortsgruppe dankt Herrn Ing. E. Frischer, M.-Ostrau, für seinen schönen Pal.-Vortrag 50, Pogale Zion gesammelt b. Vortrag Dr. Schächter 46.20, Sammlung b. Vortrag E. Strauß 21; zus.: 117.20. **Mähr.-Ostrau:** Sammlung b. Schulfest 44.90, Doktor Brauner grat. B. Kien zur Geburt einer Tochter 20, anl. ihrer Geburtstage: E. Hermann, Eva Pick je 20, P. Zweigenthal, B. u. M. Korn, Dr. Glesinger je 10, 2 à 5; zus.: 144.90. **Mißlitz:** Sammlung b. Vortrag Frau Grete Pollak 56, Telegrammablöse Hochzeit Horner—Goldberger 57; zus.: 113.—. **Uh. Brod** 4 u. 10; zus.: 19.—. **Uh. Hradiště:** Stella Berger anl. bestandener Prüfung 20, H. Braun verlorene Wette 10, L. Adler u. Frau anl. Barmizwah Franz Adler 50; zus.: 80.—. **Vsetín:** Sammlg. der Purimgesellschaft 26, W. Neugebauerová 10, E. A. 278.25; zus.: 314.25.

Insgesamt: 2998.35.

Slowakei:

Banská Bystrica: Pinkas-Sammlg. anl. d. Hochz. M. Edelmann—Dr. P. Stern 100, Kinderfest Frauenverein—Wizo 100; zus.: 200.—. **Bratislava:** Sammlg. b. Meeting 12.50, Dir. Kraus u. Fr. grat. z. Hochzeit Rosenzweig 20, Wizo grat. Dir. B. Schein u. Fr. z. Prom. s. Sohnes 20, grat. K. Popper u. Fr. z. Prom. s. Sohnes 20, Sammlg. bei Aufführung d. Stückes von S. Komlosi 190, Sammlg. b. Meeting 12.50; zus.: 275.—. **Stubn. Teplice:** Spez. folgt 179.—. **Žilina:** Hochzeit Kuffler 16, Hochz. M. Rosenzweig 331, Kemeny—Herner 348, Grün—Wolitzer, Trnava 80, B. Scheer—Dr. Spitzer 202, Promotion Magda Ringwald 123, Hochz. M. Rosenzweig 290, Sude A. Frankl 30; zus.: 1365.—.

Insgesamt: 2019.—.

Thoraspenden

Teplitz-Schönau: Otto Kletter 50. **Mißlitz:** H. Hauser 20, L. Steiner 30, R. Winkler 10, Ing. K. Jokel 20, 15 u. 10; zus.: 162.50. **Přerov:** B. Hirsch 20.—. **Uh. Brod:** L. Böck 10.—. **Uh. Hradiště:** R. Adler 20, B. Reich 20, 5; zus.: 45.—. **Vsetín:** H. Nebenwurzel 30.—

Insgesamt: 317.50.

Slowakei:

Bratislava: Gardo 10.—. Insgesamt: 10.—.

Sammeltaschen

Aussig: Dr. H. Pick 27.40, R. Weinberg 11.20, L. Schiff 19.40, E. Engel 50, P. Kohn 20.50, A. Lauser 49, T. Kosta 19.40, 2 u. 10; zus.: 204.70. **Bodenbach:** O. Kletter 31.10, Sch. Braun 62.40, M. Sperling 21.40, D. Eckstein 21.10, H. Löbl 17; zus.: 153.—. **Böhm.-Budweis:** E. Sinek 11.10, 2 u. 10; zus.: 18.65. **Böhm.-Leipa:** 9.40. **Prag:** Weleminsky 15, Snif Hechaluz 23; zus.: 38.—. **Tschech.-Teschen:** E. Zuckermandl 166.45, H. Kohn 29.45, O. Zuckermandl 21.90, F. Geller 17.40, G. Zuckermandl 14.80, 3 u. 10; zus.: 213.65. **Jägerndorf:** F. Jokl 15.80. **Mähr.-Ostrau:** G. Kloß 14.65, 1 u. 10; zus. 21.30. **Podivín:** Ruth Neumann 1.55, 3 u. 10; zus.: 28.60. **Troppau:** H. Reik 42, E. Steckler 12, M. Kohn 18, 1 u. 10; zus.: 77.—.

Insgesamt: 730.10.

Slowakei:

Bratislava: Lea Guttmann 18.25, Lea Barterer 12.40, Ing. Neumann 29.40, B. Mandl 55.65, J. Schwarz 27.40, 12 u. 10; zus.: 205.75. **Medzilaborce:** S. Wassermann 11.50. **Prešov:** T. Elsner 13.40, 3 u. 10; zus.: 30.60. **Žilina:** Leo Wertheim 65.40, S. Goldberger 21, E. Steiner 10, Th. Gerö 30, M. Treuhaft 18 u. 10 — 24.10; zus.: 168.50.

Insgesamt: 416.35.

Č. S. R. Wald

Leitmeritz: Dr. Emil Margulies kond. B. Konirsch. **Bodenbach** 1 B., grat. z. Barmizwah im Hause Dr. Urbach 1 B., Ing. Polacsek, Dr. Heßlein, W. Heller kond. Ing. Lebenhart, Čsalosiz 1 B.; zus.: 150.—. **Prag:** Ant. Glaser anl. d. Ablebens Dr. Ernst Lebenhart s. A. 1 B., Ing. E. Hoffmann u. Fr. grat. Ing. B. Zaitschek, Brünn, 1 B. in H.-Zaitschek-Garten; zus.: 100.—. **Teplitz-Schönau:** auf Namen Dr. Felix Seidemann: Dr. Lustig 50, Dr. F. Hahn 50, Dr. Leo Hahn 50, Dr. Neufeld 50, Hugo L. Fischer 50, C. Freund 50, Dr. E. Sax 50, E. Zentner 50, J. Kotner 50, Ing. Rosenberger 50, Dr. Pachner 50, M. Koppel 50, Dr. Birnbaum 50, J. Gerstl 20, Oberrat Pick 20, A. Kamm 50, J. Kalb 20, F. Brada 20, E. Popper 20, R. Taussig 20, K. Zentner 20, E. Kusina 20, M. Carniol 15, E. Pachner 10, unleserlich 10, R. Auesack 10, M. H. Unger 10, unleserlich 10, Dr. F. Seidemann dankt allen Spendern 50, J. Kohn anl. s. 70. Geburtstages 100, F. Brada zu diesem Anl. 50; zus.: 1175.—. **Mißlitz:** Hugo u. Grete Horner anl. d. Geburt d. Sohnes Tomas Eli 1 B. a. d. N. 50, 2 Bäume a. N. d. Frau Mat. Hauser 100; zus.: 150.—. **Mähr.-Ostrau:** Wizo 1 B. a. N. Ilka Bellak anl. ihrer Uebersiedlung (Kleinzeller-Garten) 50.—. **Troppau:** Verein Jeschurun 1 B. a. N. Hans Reik anl. mit Vorzug bestandener Matura 50.—. **Uh. Brod:** Sammlung bei Hochzeit Eisen—Mayer: Dr. M. Schön 50, Marek Schön, R. Mayer, J. Mayer, J. Mayer, E. Schön, J. Deutsch je 25, Isr. Kultusgemeinde anl. 80. Todestages Dr. Th. Herzls s. A. 8 Bäume (alle 12 B. in Landau-Garten); zus.: 600.—. **Uh. Hradiště:** O. Křiváček grat. Leo Fuchs 1 B., Ing. E. Wodak a. selben Anl. 1 B.; zus.: 100.—. **Vsetín:** H. Nebenwurzel anl. Todestages d. Vaters 1 B. a. s. N., 1 B. aus Anl. d. Hochzeit s. Schwester a. N. Lotte u. Otto Felsenberg, Chicago; zus.: 100.—.

Insgesamt: 2475.—.

Slowakei:

Spišská Nová Ves: Ing. Ernst Pollak anl. d. gold. Hochzeit s. Schwiegereltern 5 B., anl. d. 10. Jahrestages d. Hochzeit Eugen u. Serene Jonas 1 B.; zus.: 300.—. **Žilina:** Odbor Krajčírov a. N. M. Spitzer 200, Wizo a. N. E. Boal 550, Spenden für den Gottfried-Garten: Friedl 10, Nürnberg 10, Weiner 20, Zelinka 20, Herner 15, Schulz 20, Goldenberg 15, Ing. Hochfelder 10, Spitz 25, H. Nürnberg 25, D. Nürnberg 10, 5; zus.: 935.—. Insgesamt 1235.—.

Ussischkin-Aktion vor dem Abschluß

(4. Teil)

Die Aktion ist noch nicht vollkommen abgeschlossen. Nach Abschluß des heutigen Ausweises (dessen Endsumme 380.616 Kč beträgt), sind weitere 50.000 Kč eingetroffen, wodurch sich das Ergebnis auf 430.000 Kronen erhöht. Das endgültige Ergebnis dürfte sich demnach einer ½ Million Kč nähern. Wir bitten alle Mitarbeiter, bis zum 15. Juli, den wir als Stichtag festgesetzt haben, die restlichen Ueberweisungen vorzunehmen.

Bilin: Isr. Kultusgemeinde 100, Hugo Fleischner 100, K. Reich 120, Chewrah Kadischa 50, Dr. W. Kraus 40, Prof. A. Klein 40, J. Kohn 40, Dr. G. Polatschek 20, A. Hermann 20, Frau P. Schottländer 20, Rabb. Dr. A. H. Teller 10; zus.: 580.—. **Bodenbach:** W. Zoudek 20, L. Reiß 20; zus.: 40.—. **Böhm.-Budweis:** Chanukah-Verein 100, Kultusgemeinde 100, Freitischverein 100, Chewrah Kadischa 100; zus.: 400.—. **Böhm.-Krumau:** B. Schneider 20, Dr. J. Bruck 20; zus.: 40.—. **Böhm.-Leipa:** Restsendung 105.—. **Domoušice:** Jaroslav Siebel 50.—. **Eisenstein:** Edmund Adler 100.—. **Mies:** R. Löwy 10.—. **Teplitz-Schönau:** Dr. H. Dasch 20, E. Oesterreicher 20, Dr. Irma Güttig 20, J. Bruml 75, O. Popper 50, Selma Hahn 20, Union-Bank 50, M. Bloch 20, F. Flusser 100, Epstein & Pick 50, Kolliner 20, Dr. M. Beck 100, Dr. L. Hahn 50, A. Fried 50, P. Karpeles 1000, Dr. L. Bloch 30, F. Heller 20, J. Beikovsky 30, S. Beer 50, H. Pollak 20, H. Frankfurter 50, Dr. W. Seidner 50, Dr. W. Steiner 20, Dr. J. Goldes 50, R. Perutz 200, H. L. Fischer 100, Dr. W. Klein 100, F. Kahn 20, Dr. Hirsch u. Mautner 800, durch Frau Lilly Steckler 435, Dr. G. Steiner 200, Dr. F. Schleim 100, Ing. F. Reichmann 25; zus.: 8465.—. **Warnsdorf:** 2. Rate 805.—. **Prag:** durch Jüd. Frauenverein Spez. folgt 4700, C. Wolfrun 500, E. Schleim 500, H. Schleim 500, Dr. F. Schmolka 500, O. Schleim 300, Dir. Ing. K. Biebal 200, E. Kauders 200, Anna Schur 200, Dr. A. Fanta 200, Ing. E. Hoffmann 200, Sammlung E. Popper 160, Prof. E. Taussig 100, N. N. 100, N. N. 100, Carl Pollak 100, J. Pollak 60, H. Kolliner, Ing. F. Treulich, K. Werner, Kollinsky je 50, T. Kohn 40, A. Grünbaum, Heda Treulich, E. Treulich, Emma Treulich, Dr. Klapp, Dr. F. Roubiček, Dr. E. Klapp, Ottla Treulich je 20, B. Kohn, R. Lippe, O. Klinger, Grete Treulich, K. Weil, P. Weißhut, B. Friedmann je 10, 7 à 5; zus.: 9125.—. **Brünn:** Spez. folgt 1696.—. **Mißlitz:** H. Hauser, P. Sensky je 50, H. Ziemlich, H. Nettel je 25, R. Winkler, A. König, Ing. K. Jokel, Käthe Reich, Cilly Weisely je 20, Dr. E. Reich, M. Löwenberger, Dr. O. Grünbaum, G. Haas, W. Haas, A. Haas, O. Reich, K. Ziemlich je 10, Zion. Ortsgruppe 100, 5; zus.: 485.—. **M. Budějovice:** Vítězslav Hauslich 170.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Preßburger 100, Dr. Deutsch 50, Dr. Schlesinger, Leo Frank je 30, Ing. Fried, Dr. Saphier, Dr. Löw, Strebinger je 20, Lea 25, H. Stern, L. Kraus, Ing. Schmelz je 10, Hyaved 18; zus.: 373.—. **Olmütz:** à Konto 4000.—. **Přerov:** E. Lissauer 10.—. **Uh. Brod:** Makkabi 50.—. **Uh. Hradiště:** Firma Braun, Jarošov, 1000, Isr. Kultusgemeinde 500, J. H. Berger & Sohn 400, Max Munk u. Fr. 200, S. Weil 200, Rud. Sträußler u. Fr. 200, Ing. H. Jelinek u. Fr. 200, A. Weiß und Fr. 150, O. Jelinek und Frau 150, Z. Trost u. Frau 150, Alma May 150, Chewrah Kadischa 150, E. u. O. Křiváček, L. Braun u. Fr., F. Reich, J. Reich, Wizo, Dr. St. Berg, Frauenverein, Dr. E. Kollek u. Fr., Familie König, Makkabi-Turnsektion je 100, O. Braun, F. Jelinek, L. Jelinek, S. Schindler, K. Schindler, R. Brunn, S. Brunn, Dr. O. Winter, G. Frankl, Dr. J. Berg, Makkabi Hazair, L. Lanzer, Ing. E. Wodak, Dr. M. Jelinek, S. Morgenstern, E. Jelinek, Fam. Blau, L. Fuchs, W. Löff je 50, R. Taussig, L. Löwy, W. Braun je 40, E. Kohn, M. Kanner, L. Bleier, C. März, L. Spitz je 30, W. Kann, L. Riesenfeld je 25, Oberkantor Fuchs, R. Bock, A. Bock, F. Stiaßny, Dr. A. Brauner, Th. Kohn, G. Reich, Weißblüth, B. Schindler, E. Donath, J. Klinger, R. Adler, L. Adler, H. Seelenfried, G. Blum, K. Herzog, W. Eisinger, Miriam, B. Fürst, S. Hajek, J. Adler, E. Grünhut, Zweig & Vogel, L. Stiaßny, Zlin, Em. Kohn je 20, O. Brößler, J. Schlesinger, R. Hahn, M. Fleischmann, S. Müller, S. Jokl, E. Kanner, B. Schindler, L. Rosenberger, E. Adler, O. Stößler, E. Adler, Ditta, Stella, Juci, Karla, Frieda je 10, insgesamt 6390, davon bereits ausgewiesen 4835; 1555.—.

Insgesamt 22.979.—.

Slowakei:

Batorkeszy: Beck J. 44, Raab L. 10, Wwe. Tauber J. 10; zus.: 64.—. **Nur Kert:** Honig O. 20, Weisz O. 20, Wagner A. 55, Kurt 9; zus.: 104.—. **Giraltovce:** 200.—. **Perbete:** Weiß J. 10.—. **Prešov:** N. N. 300, Dr. A. Friedmann 100, Dr. N. Bados 100, Wizo, Allgemeine Zionisten, Orth. Noihilfsfrauenverein, A. Friedmann, Makkabi, L. Szénto, Liga für das arbeitende Erez Israel, Makkabi Hazair je 50, H. Goldberger 40, Snif Hechaluz, Lichtmann, Dr. Fenyves, A. Sobel, Ing. Bárkány, S. Friedmann, Ceire Misrachi, N. N., Misrachi je 30, P. Eger, Kibuz Haschomer Hazair, Orth. Frauenverein je 25, J. Kaufmann, Illes, Dir. Farkas, Goldstein A., Dr. S. Kopp, Ing. Schwarz, Dr. E. Raab, Dr. B. Rosenberg, Dr. B. Lefkovits, Dr. A. Einzig, Dr. J. Hartmann, B. Wolwert, Jordán E., Ing. E. Kovač, Dr. A. Neuwirt, Dr. A. Böhm, H. Benedek, Dr. T. Rosenberg, Dr. A. Frei, A. Mittelmann, Dr. E. Guttmann, Bnei Akiba, J. Friedmann, F. Stern, S. Hertzka, F. Kraus, E. Markus, M. Goldberg, J. Ungar, Schnitzer u. Wohl, S. Amster, D. Weiß, S. Goldberger, Dr. J. Neumann, Dr. E. Mayerová, Dr. W. Gärtner, Dr. E. Weißlovits, F. Fischer, Dr. R. Hirschfeld, A. Amster je 20, Dr. A. Pollak 25, M. Gottdiener 15, Freiberger & Mandl, E. Schneider, Frauenverein je 15, Brill G. 12, Rudig L., David W., Lanesz W., Gottdiener B., Frischgrund S., Bleich J., Landau D., Weiß R., Blumberger L., Rosenberg E., Ing. A. Goldmann, Dr. H. Hauser, E. Bergmann, B. Gaal, R. Jelinek, L. Rosenberg, B. Jordan, B. Klein, M. Hartmann, O. Seidler, E. Rubin, J. Klein, S. Sternbach, L. Gottdiener, A. Lefkovits, S. Mandl, J. Müller, M. Wax, Wohl D., H. Lichtig, Frau H. Lichtig, Herbst M., Rubin & Spira, M. Lichtig, Stiber A., E. Amster, A. Warmann, S. Weinberger, J. Nivaus, J. Warmann, Zipser N., D. Mandl, M. Elsner, L. Gutmann, A. Roth, J. Spira, M. Kobler, J. Landau, H. Goldberger, J. Herbst, E. Neumann, A. Korach, E. Pasternak, H. Spira, L. Berner, M. Weißlovits, R. Weißlovits, A. Schönfeld, M. Glück, Z. Jung, R. Sternová, B. Reiß, M. Zipser, R. Flesch, M. Kornfeld, Dr. J. Eger, E. J. Schönfeld, A. Goldberger, N. Lanesz, Troßler K., N. Hübschmann, J. Hartmann, F. Kraus, Dr. K. Weiß, F. Krausz, A. Krausz, S. Meisels, M. Kreitel, Togdor, J. Lefkovits, E. Klein, J. Rosenberg, S. Großwirt je 10, 60 à 5; zus.: 3522.—. **Sabinov:** Ing. Kovač 20, 5; zus.: 25.—. **Sereď:** Spez. folgt 600.—. **Sp. Nová Ves:** Wizo-Veranstaltung 350, Chewrah Kadischa 100, J. Pollak 100, Hebr.-Kurs, E. Pollak, D. Pollak je 50, Dr. A. Singer 30, Kühlmann B., Dr. L. Popper je 20, H. Klein 17.50, Dr. A. Hegni, Makkabi je 15, Herz J. Kumer D., Rauchwerger A., E. Morgenbesser, E. Pollaková, S. Braun, J. Welles, Dr. E. Gemery, A. Kleinberger, M. Morgenbesser, M. Popper, A. Schwarz, B. Lorbeer, J. Adler, K. Kurbak, M. Kaufheil, Wwe. Wildmann, Szabo Szlag je 10, 38 u. 10; zus.: 1168.90. **Sp. Podhradie:** Zion. Verein Awiwa, Wizo je 50, J. Lefkovits 35, Dr. J. Baumwirt, Frau Fried je 30, Snif Hechulaz, J. Grünberger je 25, J. Elefant, S. Offenberg, S. Lefkovits, W. Feldmann, S. Schlesinger, Dr. A. Gubka, N. N. je 20, M. Müller 30, N. Anker, M. Immerblum, E. Baumöhl, J. Immerblum, H. Elefant, E. Feldi, A. Grünberger, M. Friedländer, J. Grünberger, J. Lefkovits, J. Smilovits, B. Lefkovits, R. Immerblum, E. Grünberg, M. Bandler, J. Herz, M. Pollak, B. Schönberg, R. Baldinger, A. Löwinger, E. Baumöhl, R. Baumöhl, G. Friedländer, J. Littmann, A. Müller, E. Schlesinger, R. Bittermann, M. Grünberger, H. Lefkovits, A. Leichtag, A. Böhm, E. Friedländer, J. Stieglitz, E. Friedmann, L. Hochburg, D. Feldmann je 10, 4 u. 10; zus.: 791.—. **Žilina:** Chewrah Kadischa 1000, Grünauer Gaal, Dir. J. Vogel, Dir. Rosza, Brüder Adler, S. Schlesinger je 200, Brüder Szél 150, Ing. Windholz, J. Vetter, L. Holzmann, Slov. poisťovna, Wittenberg, Dir. Apfelmann, H. Nürnberg, Dr. E. Roth, Dr. O. Lengyel, M. Reich, Dr. A. Glasel, Dr. A. Marton, L. Preisz, J. Preisz je 100, Dr. Spannol 70, M. L. Blüh 70, E. Schweitzer, Hoffmann, K. Zterer, Blüh-Braun, Rémi, Frankl-Bank, Dunaj-Bank, G. Gajdoš, Dr. E. Grosz, Dir. Ringwald, D. Nürnberg, Grosz u. Ring, Agraria, Elenbogen, Deutsch, Donáth, Dr. Pollak, Schulz, Schwarz, Wiener, Dir. Kulka, Brüder Kraus, Dr. Langfelder, Lippa, Kasriel, Dr. E. Klein, J. Ring, Bratmann, M. Spitzer, O. Weiner, Doktor Spirer, Seböк, Brüder Engel, L. Löwy je 50, Zweig, Ing. Friedner, Stern, Neumann, Fodor, Weil, Freiberger, Balberg, Großmann, Astoria je 30, Kovari 25, Dr. Singer, J. Büchler, Kemeny, A. Brichta, Dr. A. Donath, Lányi, Ing. Wiener, Braun, Grand Hotel, Porges, O. Braun, Salzberger, Grünwald, Stark, Steiner, Stieglitz, A. Nürnberg, Brinbaum, Rothmann, Bein, Cobor, Dr. Szekelnová, Glasel, Neumann, Lilienthal, Neu, Dir. Zinner, J. Singer, Herzka, Salzberger, Pollak L., J. Weiner, Langfelder, Scheer, Dr. A. Braun, Dr. E. Kohn je 20, A. Glückmann 50, D. Glasel, M. Großmann, D. Kulka je 15, Strnková, Fleck, Weinrüb, Weinreb, Neumann E., A. Fränkl, Spitzer, Groisza, Dr. Feldmann, Schußdek, M. Lielienthal, Biel, Kardoš, Lefkovič, Holzmann, Schanzer, J. Braun, Strompf, Mérö, Blüh, Sugar, Schindel, E. Glasel, K. Reiß, Grünwald, Riemer, O. Reiß, J. Weil, A. Groß, Israel, Ing. Drechsler, A. Porges, Kestler, Ing. Auerbach, Baumhorn, Szenderi, Rosenzweig, Spitzkopf, Leimdörfer, Dr. Weisz, Tausz, Rosenbaumová, M. Herner, Großberg, Futterweit, J. Braun, Grošová, Gansler, Dir. Ormai, Tellemann, Hornik, Gleichberz, M. Gla-

sel, Dr. A. Schlesinger, Keller, Goldmann, Mehr, Frankl, Nürnberg, L. Kulka, Katz, Bock, Meisler, Dr. Wilman je 10, A. Großmann 50, Dr. Kovač 20, 15 u. 10; aus.: 7418 —. Insgesamt: 18.987.90.

Seit 1. Oktober 1933 sind für das Hauptbüro in Jerusalem eingegangen:

	5693:	5694:
Böhmen:	612.627.95	625.546.42
Mähren u. Schlesien:	295.700.20	437.161.70
Slowakei:	362.930.—	369.936.55
Karpathorußland:	40.165.65	34.388.10
	1.311.423.80	1.467.032.77

Spezifikation für die Ussischkin-Aktion:

Bratislava: Dr. S. Samuel, M. Fedlin je 500, J. Fischer sen. 300, Gen.-Dir. A. Forbáth, Gen.-Dir. Gestettner, Ing. Dr. J. Reisz, Neologe Rel. Gemeinde, Dr. Z. J. Weichberg je 200, Dr. M. Müller, Dir. B. Schein, Brüder Krausz, M. W. Fischer, B. Szold, D. Kohn, L. Rosenzweig, Kom.-Rat J. Fornheim, E. Schwarz, J. M. Schwarz je 100, O. Müller, H. Löwy, Ing. B. Holz, M. Salzer, H. Löwinger, Dr. E. Jellinek, Ing. E. Biederer, Dr. R. Füredi, R. Frankl, Ing. O. Schwarz, A. Fleischmann, Ing. L. Reisz, E. Pollak, S. H. Suchostawer, Ing. J. Deutsch, F. B. Szücs, M. Lazar, Dr. O. Löbl, D. Nötmann u. Fr., Makabi, S. Braun, R. Beinhacker, R. König, Donaubank, D. Grünberg, J. Epstein, Dozent Dr. R. Weiß, L. Weiß, O. Glaßspiegel, M. Kann, S. Reichner, Dir. S. Krausz, Karpfen und Schwarz, L. Diez, W. Neubrunn, Prof. N. Blumgrund, Dr. P. Weisz, M. Schwarz, A. Schwarz, M. Lachovits, S. Fehér, Oberrat Ing. E. Schwarzbarth je 50, Dr. J. E. Büchler 150, J. Weichberg 35, Dr. B. Fürst, A. Fener, D. Lichtenfeld, Adoriam, Dr. J. Endler, Makabi-Ausflug, R. Franzl, J. u. R. Grünsberg je 30, Dr. Kulka, Dr. O. Reisz, M. Berger, Dr. E. Stein, Dir. F. Wirt, J. Wagmann, J. Klein, A. Haaz, K. Besseln, H. Groß, L. Schick je 25, A. Brück, Guppa, P. Duschinsky, M. Neustädter, S. Adler, Z. Straßberg, Fornheim, H. Kamm, Dr. Heller, F. Reiß, E. Fuchs, L. Singer, H. Kaldi, Dr. E. Weisz, M. Halmos, Krasz, E. Löwbeer, Brüder Stern, Prof. Dr. Fluß, Dr. R. Eckstein, R. Siebenschein, Kormos & Danzig, J. Neshör, B. Obee, Reisz, Dr. J. Platschik, K. Fanta, Dr. Zwebnee, G. Fischer, Dr. E. Koritschan, L. Stern, L. Neufeld, A. Brüll, A. Schön, G. Mayer, B. Kohn, A. Singer, A. Löwbeer, F. Mohrberger, B. Stern, O. Taubes, J. Spira, L. u. J. Rosenthal, P. Weisz, E. Winter, T. Ehrenfreund, J. Sand, G. Wagmann, L. Buchwald, F. Schwarz, F. Messinger, T. Ernst, L. Propper, S. Diamantstein je 20, Bokoc, M. Büchler, F. Blumenthal, J. Deutsch, J. Habnos, NN. je 15, J. Sum, S. Weintraub, S. Schorr, A. Löwinger, Dr. E. Forbat, J. Friedmann, S. Stern, G. Reichsfeld, E. Schönberg, O. Weisz, J. Weisz, S. Milch, Mandler, M. Glück, A. Löwy, M. May, A. Brand, S. Brand, A. Berger, A. Bondy, A. Rothstein, J. Schwarz, Binkovsky, W. Schwarz, N. Widor, Weintraub, P. Frankl, J. Wollmann, Deutsch, W. Weiß, L. Reichner, E. Stabler, B. Braun, S. Brand, P. Nemes, J. Diamant, R. Löwy, Posnjansky, Ing. J. Breßnitz, J. Hirschthal, Dr. A. Pal, D. Grünwald, A. Weisz, D. Elias, D. Delikat, J. Winterstein, H. Katzner, J. May, Weinheber, A. Ferdinand, J. Markstein, K. Spitzer, E. Kohn, S. Stern, M. Stern, A. Friedmann, J. Grosz, O. Tauber, Dr. E. Neufeld, H. Kohn, Dr. Eugen, P. Weisz, K. Weisz, Herszko, Fleischhacker, NN. J. Klinger, S. Pfeffer, B. Glück, Dr. Ries, B. Křiváček, E. Tauber, L Papernik, M. Löwinger, S. Blau, J. Rechnitz, E. Weinberger, P. Fleischhaker, J. Rosenberger, B. Gutfreund, A. Magnes, A. Jellinek, A Kramer, F. Blau, A. Kondor, Gnöray, Friedmann, Altmann, Bacher, Schwarz, Wolf, Lichtig, Allzufrom, Linkenberg, A Weisz, J. Grünwald, B. Schwarz, R. Rauchberger, A. Grünhut, M. Duschinsky, A. Klinger, Dr. M. Schwarz, Dr. Bauheapt, Rabb. Löwy, Dr. Franc, S. Hirschbein, E. Hoff, J. Komhauser, Seidner, Löbowits, Firma Stein-Tansky, Frau Kerekes, Kuks je 10, Wizo-Gratulationsadressen 55, Haschomer Hazair Haussammlg. unter 10 — 65, Chernt 58, Dror 174.50, unter 10 — 367, Sammlung J. M. Schwarz 900; aus.: 10.019.50.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.